Zum ersten Mal Liebe

K.C. Wells

CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juni 2019

Für die Originalausgabe:
© 2015 by K.C. Wells
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»First«

Originalverlag:
Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032 Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886 USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2019 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-200-6

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

Zum ersten Mal Liebe

K.C. Wells

Aus dem Englischen
von Katie Kuhn

Für Jack Parton
Es steckt so viel von dir in diesen Seiten.
Deine Erfahrungen, deine Erkenntnisse, dein Humor…
Danke, dass du es mit mir geteilt und
Mike zum Leben erweckt hast.

Kapitel 1

Tommy Newsome zog sich der Magen zusammen, als er das *Jungle* von außen sah. »Ich weiß ja nicht, Ben…« Es wirkte so riesig und der Anzahl der Männer nach zu urteilen, die in den Club gingen, musste es da drin ziemlich voll sein. Er konnte schon das Wummern der Discomusik hören und sein Herz pochte im Takt dazu wie ein Trommelwirbel. Tanzen… schwule Männer… Es war alles so verdammt ungewohnt und neu für ihn.

Sein Mitbewohner lachte. »Sag nicht, dass du jetzt schon einen Rückzieher machst. Ich glaube fast, du hast das erste Jahr jeden Abend in deinem Zimmer verbracht.« Er warf Tommy einen prüfenden Blick zu. »Mein Gott… Ich habe recht, nicht wahr?«

Tommy merkte, wie ihm die Röte ins Gesicht stieg. Seine Kehle war wie zugeschnürt und ihm wollte kein Wort über die Lippen kommen.

Bens Lachen verstummte und er kam näher. »Pass auf… Es ist nur ein Club, ja?« Er klopfte Tommy an den Arm. »Und glaube nicht, dass ich nicht wüsste, was in deinem Kopf vor sich geht. Du denkst darüber nach, was deine Momma dazu sagen würde.«

Mist. Tommy drehte sich fast der Magen um. »Nein«, protestierte er schwach, aber es war gelogen. Mommas Stimme schallte ihm sehr wohl durch den Kopf. Laut und klar.

Bens Miene wurde wieder ernst. »Nun, deine Momma ist nicht hier und wir wollen heute Abend nur tanzen gehen.« Seine Augen funkelten und der Hauch eines Grinsens lag in seinem Gesicht. »Laute Discomusik und süße Jungs… Was kann man dagegen schon einwenden?«

Tommy schüttelte den Kopf. Er kannte Benson Cardiff Wellington III schon seit einem Tag im Oktober letzten Jahres, als Ben ihn im Studentenwohnheim in ein Gespräch verwickelt hatte. Tommy hätte es niemals gewagt, von sich aus auf ihn zuzugehen. Ben war alles das, was Tommy *nicht* war. Man konnte ihm seine Herkunft

aus der Oberschicht an der Kleidung und den Manieren ansehen – so weit entfernt von den bescheidenen Verhältnissen, in denen Tommy aufgewachsen war, dass sie von unterschiedlichen Planeten stammen könnten. Nachdem er Ben etwas besser kennengelernt hatte, wurde ihm bewusst, dass es noch andere Dinge an Ben gab, die außerhalb seines eigenen Erfahrungshorizonts lagen. Als Ben ihm mitteilte, er wäre bisexuell, hatte es Tommy vor Überraschung die Sprache verschlagen. Soweit er wusste, war zu Hause in Americus niemand bi. Weil es niemand wagen würde.

»Gehen wir jetzt rein oder nicht?«

Tommy seufzte. Ben hatte keine Vorstellung davon, wie schwer ihm das fiel. Orte wie das *Jungle* waren Teufelswerk – wenn man seinen Eltern glauben durfte. Es war nicht leicht, eine solche Erziehung zu überwinden. Tommys Momma hatte ihn über die Sündhaftigkeit des Tanzens und des Alkohols belehrt. Der Himmel allein wusste, was sie über einen Schwulenclub zu sagen hätte. Wahrscheinlich würden ihm nach ihrer Lektion die Ohren bluten.

»Ich verspreche dir, dass Gott keinen Blitz vom Himmel schleudert, um dich zu bestrafen, sobald du den Fuß über die Schwelle setzt. Okay?«

Bens Worte hörten sich sarkastisch an, aber Tommy kannte ihn gut genug, um zu wissen, dass sie freundlich gemeint waren.

Genug gezögert. »Okay.« Tommy holte tief Luft und ging durch die Tür, direkt in die Höhle des Löwen. Ben ging ihm voraus.

Es war nicht ganz das, was Tommy sich vorgestellt hatte. Es war schlimmer. Viel schlimmer.

Musik hallte durch die Räume und Tommy hasste sie. Die Beleuchtung war schummrig und bunte Lichtblitze huschten über die anwesenden Gäste. Dazu kam noch der Anblick all der Männer, die sich auf der Tanzfläche zusammenpressten und von denen einige – guter Gott! – nur halb bekleidet waren. Und es waren so verdammt viele! Der Club war so groß wie ein Warenhaus und wo immer man hinsah, waren Körper: enge T-Shirts, nackte Brüste und so viel Haut, die zur Schau gestellt wurde.

»Ist es nicht toll?« Ben strahlte ihn an.

»Ja«, schwindelte Tommy. Es war so weit davon entfernt, toll zu sein, dass es schon beinahe unwirklich war. Aber er wollte Ben nicht enttäuschen. Es war Bens Idee gewesen, heute ins *Jungle* zu kommen. Tommy hatte es ihm nicht abschlagen können. Natürlich war er auch entsetzlich neugierig gewesen, aber jetzt, wo er hier war? Ja, jetzt hatte er schon genug davon.

Ben winkte einer Gruppe Männer auf der Tanzfläche zu. Sie winkten lächelnd zurück und bedeuteten ihm, zu ihnen zu kommen. Ben drehte sich zu Tommy um. »Wie wäre es, wenn du uns an der Bar zwei Drinks besorgst? Ich nehme ein Mineralwasser, ja?« Und damit drückte er Tommy eine zusammengerollte Illustrierte in die Hand und stürzte sich ins Gewimmel, das ihn sofort verschlang.

Tommy sah ihm verblüfft nach, blieb am Rand der Tanzfläche stehen und kam sich vollkommen fehl am Platz vor. Er ignorierte die Illustrierte in seiner Hand und schaute sich nach der Bar um. Als er sie fand, stellte er sich in der langen Schlange an, die darauf wartete, bedient zu werden.

Verdammt, war es hier laut. Tommy hatte solche Musik noch nie gehört, bevor er aufs College gekommen war. Jedenfalls wurde sie bei ihnen zu Hause nicht im Radio gespielt, das war mal sicher. Er war das erste Jahr nicht in seinem Zimmer geblieben, weil er etwas gegen die Gesellschaft seiner Kommilitonen hatte, sondern weil er mit dem Kulturschock nicht zurechtkam.

Nachdem er ihre Getränke besorgt hatte, suchte er sich eine stille Ecke, so weit wie möglich von Bar und Tanzfläche entfernt. Seine Sinne litten unter Überlastung. Er nippte an seiner Cherry Cola und versuchte, locker zu werden. Es nutzte nichts. Es passte einfach nicht zu ihm. Er sah Ben auf der Tanzfläche umherspringen, umgeben von hübschen jungen Männern – schlank, glatt und beweglich. Trotz seiner Nervosität musste Tommy lächeln. Ben war eindeutig in seinem Element.

Er hatte immer noch die zusammengerollte Zeitschrift und Bens Mineralwasser in der Hand. Vorsichtig stellte er seinen Drink und die Wasserflasche auf dem schmalen Sims an der Wand ab, rollte die Illustrierte auf und erkannte auf der Titelseite überrascht Bilder des *Atlanta Pride*. Es war ein kostenloses Schwulenmagazin, *David Atlanta*. Neugierig blätterte Tommy es durch. Es wirkte sehr harmlos – Artikel und Anzeigen aus der schwulen Geschäftswelt von Atlanta. Tommy ließ sich Zeit. Er hatte noch nie ein Schwulenmagazin gelesen. Mit klopfendem Herzen betrachtete er die Fotos. Plötzlich kam ihm alles viel realer vor. Er holte tief Luft und versuchte, sich wieder etwas zu beruhigen.

Ich bin wirklich in einem Schwulenclub. Er hatte oft genug darüber fantasiert, sich nicht mehr zu verstecken und endlich offen zu leben. Aber es wirklich zu tun, jagte ihm eine Heidenangst ein. Und jetzt hatte er es gewagt. Er hatte endlich den ersten Schritt getan.

Bei dem Gedanken lief ihm ein Schauer über den Rücken und er trank einen großen Schluck von seiner Cherry Cola, bevor er weiterblätterte. Als er auf die Seite mit den Anzeigen der Clubs und Bars kam, sah er sie sich genauer an. Sein Blick blieb an der Anzeige einer Sportbar – *Woofs* – kleben. Sie war ganz hier in der Nähe. Eine schwule *Sport*bar?

Sein Herz raste. Er konnte nicht allein in eine Schwulenbar gehen. Oder doch? Allein bei der Vorstellung brach ihm der kalte Schweiß aus und es kribbelte vor Aufregung und Vorfreude. Tu es. *Tu es einfach. Denk nicht erst lange darüber nach*.

»Gott, du siehst aus, als hättest du einen Herzanfall. Ist es wirklich so schlimm hier?« Bens ironisches Lachen brachte ihn wieder in die Gegenwart zurück. »Ich habe mich schon gefragt, wohin du verschwunden bist. Warum versteckst du dich hier hinten?« Er nahm sich die Flasche mit dem Mineralwasser, die neben Tommys Glas auf dem Sims stand, und trank sie in tiefen Schlucken zur Hälfte aus.

Tommy hielt die Zeitschrift hoch. »Ich habe mir überlegt, ob ich einen Blick in diese Bar werfen soll«, sagte er ruhiger, als er sich tatsächlich fühlte. Er war innerlich ziemlich aufgewühlt.

Ben zog die Augenbrauen hoch. »Schön für dich, Tommy! Soll ich mitkommen und dir das Händchen halten?« Er zwinkerte Tommy zu.

Tommy lachte, aber es hörte sich falsch an in seinen Ohren. »Nein, schon gut.« Er war schließlich ein großer Junge und konnte das auch allein schaffen. Dann musste er lächeln. Er war ein *sehr* großer Junge.

Ben nickte zustimmend. »Du hast einen Ausweis dabei, nicht wahr?« Tommy nickte. »Betrinke dich nicht zu sehr. Du musst den Truck fahren, ja?« Er schaute grinsend auf Tommys Glas. »Aber darüber muss ich mir wohl keine Sorgen machen, wie?«

Mist. Das hatte Tommy glatt vergessen. »Wie kommst du zurück, wenn ich gehe?«

Ben winkte ab. »Hey, zerbrich dir über mich nicht den Kopf. Ich finde schon einen Weg. Wer weiß, wo ich heute noch lande. Oder in welchem Bett.« Er wackelte mit den Augenbrauen. »An der Bar steht ein Kerl, der hat mächtig was in der Hose.« Er leckte sich über die Lippen.

Tommy stieg die Röte ins Gesicht. Darüber wollte er jetzt wirklich nicht nachdenken. Es war schon schlimm genug, dass Ben Männer – und Frauen – sammelte und sich einverleibte wie ein Verhungernder, der gerade eine strenge Diät hinter sich hatte. Tommy brauchte nicht auch noch die Bilder dazu in seinem Kopf. Wo war nur das Desinfektionsmittel für seine Fantasie, wenn er es brauchte?

»Einen schönen Abend noch.« Er gab Ben einen Klaps an den Arm und machte sich auf den Weg durch die Menge, bis er zum Ausgang kam. Draußen angekommen, holte er tief Luft.

Komm schon, reiß dich zusammen. Er nahm sich etwas Zeit, um sich zu sammeln. Dann machte er sich auf den Weg zu seinem Truck. Das *Woofs* lag nur wenige Minuten entfernt. Als er die Piedmont Road entlangfuhr, pochte ihm das Herz immer noch aufgeregt in der Brust. Er hatte fast sein gesamtes erstes Jahr an der University of Georgia damit verbracht, sich einzuleben und Anschluss an seine Kommilitonen zu gewinnen. Wie ein Fisch auf dem Trockenen

war er sich vorgekommen. Tommy war nicht sicher, wie sehr sich der Bauernjunge überhaupt geändert hatte, der vor einem Jahr so unschuldig und unerfahren hier angekommen war.

Jetzt bin ich nicht mehr so unschuldig, überlegte er, als er vor der Bar parkte. Er zog seine alte Baseballkappe aus der Jackentasche und setzte sie auf. Von drinnen waren Rufe und Jubel zu hören. Offensichtlich wurde im Fernsehen ein Spiel übertragen. Tommy stand auf der Schwelle, die Hände zu Fäusten verkrampft und die Knie weich wie Gummi. Er wusste nicht, wie lange er hier schon stand, als er hinter sich einen Wagen hörte, der neben seinem Truck parkte. Er musste sich entscheiden. Tommy legte die Hand an die weiße Tür, drückte sie auf und dann… war er drinnen.

Die Bar war voller Männer, die an der Bar und an kleinen Tischen standen. An den Wänden hingen einige Fernsehschirme. Tommys erster Gedanke war, einen Fehler gemacht zu haben. Alles wirkte so… normal. Männer, die in einer Bar standen, sich ein Footballspiel ansahen, die Fernsehschirme anbrüllten und gelegentlich jubelten.

Er suchte sich seinen Weg durch die vielen Gäste auf die andere Seite, bis er zu der u-förmigen Theke kam. Hier gab es auch Sitznischen, aber die waren alle besetzt. Dafür fand er wundersamerweise einen leeren Hocker am Ende der Bar, der vor einem Bildschirm mit Videospielen stand. Hier nahm er Platz und sah sich um. Sein Puls raste, aber niemand schien ihn zu beachten. Während er seine Umgebung in sich aufnahm, normalisierte sich sein Herzschlag langsam wieder.

Es gab drei Barkeeper, von denen einer seine Runden durch die Bar drehte, Bestellungen aufnahm und die Gäste bediente, während er sich mit anderen kurz unterhielt. Einer der drei ließ Tommys Herz höherschlagen. Er mochte Ende dreißig oder Anfang vierzig sein, war ungefähr eins fünfundsiebzig groß und hatte eine breite Brust und muskulöse Arme. Seine Haare waren kurz geschnitten, fast ein Stoppelschnitt, und in seinem Bart waren

schon einige graue Stellen. Die Brillengläser konnten seine blauen Augen mit ihrem intensiven Blick nicht verbergen. Tommys Schwanz wurde hart, wenn er den Mann nur ansah.

»Hey, willst du was bestellen oder nicht?«

Tommy zuckte erschrocken zusammen und riss sich von dem Anblick los. Vor ihm stand der zweite Barkeeper, ein großer Mann mit einem Irokesenschnitt, über und über tätowiert. Ein Schlägertyp mit regenbogenfarbenen Knöpfen in den Ohrläppchen.

Der Mann grinste schief. »Bist du wieder unter uns?«

Tommys Wangen glühten. »Eine Cherry Cola, bitte.«

Der Mann zog eine Augenbraue hoch. »Eine Cherry Cola.« Er sah Tommy prüfend an. »Hast du einen Ausweis dabei, Süßer?« Er zwinkerte kokett.

Nickend griff Tommy nach dem Portemonnaie in seiner Tasche und gab dem Mann den falschen Ausweis, den Ben für ihn besorgt hatte. Er benutzte ihn heute zum ersten Mal und musste sich Mühe geben, ruhig zu bleiben. Während der Mann lächelnd den Ausweis kontrollierte, schaute Tommy bewegungslos auf einen der Fernsehbildschirme an der Wand. Er hätte beinahe erleichtert aufgeatmet, als er den Ausweis zurückbekam. Allzu ernst hatte der Barkeeper ihn allerdings nicht kontrolliert. Es schien mehr ein Spiel gewesen zu sein.

»Tut mir leid, Süßer. Aber du weißt ja selbst, wie streng in dieser Stadt die Kontrollen sind. Wir dürfen keinen Alkohol an Minderjährige ausschenken und ich muss jeden Gast um seinen Ausweis bitten. *Jeden*«, sagte der Mann mit einem übertriebenen Seufzer. »Ich bin mir sicher, du hast dich schon daran gewöhnt.«

»Sicher«, log Tommy nickend, als wäre er nicht das erste Mal in einer Bar.

»Eine Cherry Cola. Kommt sofort.« Der Barkeeper nickte ihm zu und holte ein Glas. Tommy sackte auf seinem Hocker zusammen und atmete wieder regelmäßiger. Geschafft.

Dann sah er den anderen Barkeeper – den Prachtkerl mit der Brille –, der sich über die Theke beugte und einem Gast einen Kuss

auf den Mund drückte, bevor er grinsend weiter sein Bier zapfte, als wäre ein Kuss unter Männern das Natürlichste auf der Welt.

Mist, Mist, Mist… Und schon fing Tommys Herz wieder an, Polka zu tanzen.

Ihm fielen jetzt auch andere Dinge auf. Ein Mann an der Theke, der einem anderen Mann den Arm um die Taille gelegt hatte. Der dritte Barkeeper – kleiner als die beiden anderen und nicht ansatzweise so muskulös –, dessen Auftreten viel femininer war. Andere Männer, die ebenfalls die Arme umeinander legten. Küsse, die ausgetauscht wurden – nur kleine, harmlose Küsse auf die Wangen oder den Mund, aber definitiv Küsse. In dem anderen Club hatte er sich zu überwältigt gefühlt, um auf solche Details zu achten, aber hier – aus der Nähe – war es nicht zu übersehen.

Und damit wurde ihm endgültig klar, dass er sich in einer Schwulenbar befand.

»Hier.« Der Barkeeper mit dem Irokesenschnitt war zurück, legte einer Serviette vor Tommy auf die Theke und stellte ein großes Glas Cherry Cola darauf ab. »Willst du gleich bezahlen oder soll ich dir einen Deckel machen?«

Tommy fischte tollpatschig nach seinem Portemonnaie, nahm drei Dollar heraus und reichte sie dem Mann. Der Irokese nickte und ging zur Kasse. Tommy nippte an seinem Drink. Das Glas war mit Eis gefüllt und die kalte Cola half gegen die Hitze, die ihm ins Gesicht gestiegen war. Er zog sich den Schirm seiner Kappe über die Augen, lehnte sich an die Theke und beobachtete die anderen Gäste. Mehr als einmal schweifte sein Blick über den Barkeeper mit der Brille, der sich lachend mit seinen Gästen unterhielt. Ab und zu warf er einen Blick auf das Spiel im Fernseher und stimmte in den Jubel oder das Stöhnen der anderen Anwesenden ein.

Wem wollte er etwas vormachen? Tommy konnte die Augen nicht von ihm lassen. Der Mann war Sex auf zwei Beinen – diese Muskeln, diese Augen, der sexy Bart… Dann erwischte der Mann Tommy und zwinkerte ihm grinsend zu.

Tommy stellten sich die Nackenhaare auf und sein Atem ging schneller. Er fühlte sich schwindelig und ihm wurde gleichzeitig heiß und kalt. Und was das Ganze noch schlimmer machte? Dem Barkeeper war es aufgefallen. Das Grinsen wurde breiter und die blauen Augen funkelten hinter der Brille.

»Hey, Mike! Kannst du das Fass mit dem *Blue Moon* überprüfen?«, sagte der Irokese zu Sex-auf-zwei-Beinen. Aus dem Hahn des Fasses kamen nur noch gluckernde Geräusche und Schaum tröpfelte in das Glas, das der Irokese zu füllen versuchte.

»Sicher doch.« Mike warf Tommy noch einen letzten Blick zu und verschwand dann hinter der Theke. Tommy atmete tief durch und trank einen Schluck von seiner Cola. Seine körperliche Reaktion auf Mike war… fast übermächtig gewesen. Etwas Ähnliches hatte er noch nie erlebt. Er zitterte immer noch leicht.

Falls ich bisher noch Zweifel gehegt hätte, ob ich wirklich schwul bin, wären sie jetzt beseitigt. Der Felsbrocken hinter dem Reißverschluss war genauso wenig falsch zu verstehen wie das Kribbeln in seinen Eiern. Nicht, dass er etwas dagegen zu unternehmen gedachte. Tommy war zufrieden, hier an der Theke zu sitzen, bis die Bar schloss, an seiner Cherry Cola zu nippen und die Aussicht zu genießen.

Ja, es war *eine* Sache, sich einzugestehen, schwul zu sein. Aber auch danach zu handeln, war eine ganz andere Sache. So weit war Tommy noch nicht. Und daran würde sich auch so bald nichts ändern.

Kapitel 2

Mike Scott drehte den Motor ab und nahm die Tasche vom Beifahrersitz. Der Parkplatz vor den Studios von *ManFactory* war so gut wie leer, aber es war auch erst neun Uhr morgens. Mike kam gerne früher, weil er es hasste, sich beeilen zu müssen.

Er stieg aus, schloss den Wagen ab und ging zum Haupteingang. Die letzten Septembertage waren warm, mit Temperaturen über fünfundzwanzig Grad. Deshalb trug Mike keine Jacke, sondern nur seine alten Jeans, Stiefel und ein schwarzes Baumwollhemd. Er hängte sich die Tasche über die Schulter, stieß die Glastür auf und ging zur Rezeption.

»Morgen, Scott«, begrüßte ihn Paul, der hinter dem Glastisch am Empfang saß. An den Wänden hingen große Poster einiger Models, die für *ManFactory* arbeiteten. Sie schauten in die Kamera, die Daumen in den Bund ihrer Jeans, Lederhosen oder Speedos gehakt. Mike versuchte, sein eigenes Foto nicht zu beachten, auf dem er noch Ende dreißig war. Seitdem hatte er einige Kilo zugelegt, allerdings überwiegend in Form von Muskeln, die er unzähligen Stunden im Fitnessstudio und der obsessiven Vermeidung von Kohlehydraten verdankte.

Scott Masters, Pornodarsteller, seit sechs Jahren bei *ManFactory* und seit fast zwanzig Jahren im Geschäft, hatte immer noch seine Fans. Natürlich wurde er dieser Tage vor allem angefordert, wenn für eine Szene ein Bär oder Daddy gebraucht wurde. Aber das war in Mikes Alter vermutlich nicht anders zu erwarten. Mit dreiundvierzig stand er zwar noch nicht am Ende seiner Karriere, aber in letzter Zeit wurde er des Jobs gelegentlich müde.

Er arbeitete nur an drei oder vier Abenden im *Woofs*, war jetzt aber finanziell in einer Lage, in der er sich ernsthaft darüber Gedanken machen konnte, die Anzahl der Szenen zu reduzieren, die

er drehte. Mike hatte genug gespart, um sich keine Sorgen um Geld machen zu müssen. Aber er wurde immer noch regelmäßig angefragt und wollte das leicht verdiente Geld nicht ausschlagen. Außer, dass es natürlich nicht mehr so leicht verdient war wie zu Beginn seiner Karriere. Times, *they are a-changin'*… Daran führte auch für Mike kein Weg vorbei.

»Hi, Paul!«, rief er und winkte fröhlich. »Ist Dino schon da?« Sein Blick fiel auf einen jungen Mann, der sich auf eines der Sofas neben dem Tisch gefläzt hatte. Er trug Jeans und ein ärmelloses schwarzes Hemd, sah zu Tode gelangweilt aus und nahm Mike kaum zur Kenntnis. Nur eine kurze Augenbewegung in Mikes Richtung zeigte, dass er dessen Eintreffen bemerkt hatte.

»Nein, aber er sollte bald eintreffen.« Paul reichte ihm grinsend das übliche Klemmbrett mit den Unterlagen. »Pünktlich wie immer.«

Mike erwiderte das Grinsen. »Du kennst mich doch.« Er ging durch die Rezeption in den Studiobereich und das kleine Zimmer, in dem ein Tisch und mehrere Plastikstühle standen. Nachdem er seine Tasche an einen der Stühle gehängt hatte, setzte er sich an den Tisch und füllte die Formulare aus. Es war eine langweilige, aber notwendige Pflicht vor jeder Aufnahme. Die Ergebnisse seiner letzten Tests hatte er schon vor einigen Tagen per E-Mail geschickt.

»Scott, kannst du mir einen Gefallen tun?«

Mike schaute auf. In der Tür stand Paul mit dem jungen Mann an seiner Seite. »Was ist denn?«, fragte Mike.

Paul zeigte mit dem Kopf in Richtung des jungen Mannes. »Chad hier hat ein Jobinterview mit Rob. Aber Rob ist noch nicht hier und ich muss ein Telefongespräch erledigen. Und weil Dino auch noch nicht gekommen ist, dachte ich mir, du könntest Chad vielleicht kurz das Studio zeigen. Was meinst du?« Er sah Mike bittend an. »Bitte, bitte? Ich weiß, es ist ungewöhnlich. Aber du bist schon so lange bei uns, dass Rob und Tony bestimmt nichts dagegen haben. Sie vertrauen dir schließlich, oder? Du gehörst zur Familie, ja?«

Mike lachte schallend. »Hör schon auf, mich anzuklimpern, ja? Natürlich zeige ich ihm das Studio.« Er stand auf. »Komm… Chad? Ich gebe dir die 50-Cent-Tour.« Er zwinkerte.

Paul seufzte dramatisch. »Oh, danke. Ich verspreche, dass ich bald wieder zurück bin.« Er huschte davon, zurück zur Rezeption. Chad sah ihm amüsiert nach.

»Was für eine kleine Tunte«, murmelte er leise vor sich hin.

Mike zog die Augenbrauen hoch und versteifte sich. »Meine Güte, kennst du das Buch nicht? *Wie man Freunde gewinnt – Die Kunst, beliebt und einflussreich zu werden*. Dieser Mann ist die erste Anlaufstation hier im Studio. Für alles. Und du meinst, du müsstest abschätzige Bemerkungen über ihn machen?« Er schüttelte den Kopf. »Hast du noch nie davon gehört, wie wichtig der erste Eindruck ist, mein Junge?«

Chad verzog das Gesicht. »Ich bin kein Junge.«

Mike neigte den Kopf zur Seite. »Woher kommst du, mein Junge?« Natürlich hatte er durch den unverkennbaren Akzent Chads schon eine Ahnung.

»Idaho.« Chad schob das Kinn vor. »Hast du ein Problem damit? Und wer bist du eigentlich? Der Kerl hat sich angehört, als sollte ich dich kennen.«

Mike verkniff sich ein Seufzen. Noch so ein Möchtegern-Pornostar mit tonnenweise Allüren. Er ignorierte Chads letzte Bemerkung, ging an ihm vorbei aus dem Zimmer auf den Flur und winkte Chad dabei, ihm zu folgen.

»In diesem Bereich sind die unterschiedlichen Kulissen für die Aufnahmen.« Er zeigte auf die leeren Sets. Bald würden Seb, der Kameramann, und Tony, der Regisseur, eintreffen. »Dort ist das Zimmer des Arztes und dahinter sind die Büros. Es gibt noch einige Schlafzimmer, ein Hotelzimmer, ein Klassenzimmer, ein kleines Apartment… Das Übliche eben.« Er blieb stehen und drehte sich zu Chad um. »Du hast doch schon Filme von *ManFactory* gesehen, oder?«

Chad zuckte mit den Schultern. »Ein paar. Um ehrlich zu sein, interessiere ich mich nicht sehr für Schwulenpornos. Ich bin nämlich hetero.«

Guter Gott, steh mir bei. Noch so einer von denen. »Aber du meinst, du hättest das Zeug für einen schwulen Pornodarsteller?« Er verschränkte die Arme vor der Brust.

Wieder schob Chad das Kinn vor.

»Meinen Schwanz in den Arsch von einem Kerl zu stecken, ist bestimmt nicht sehr viel anders, als wenn ich ihn in den von meiner Freundin stecke. Stimmt's?« Chad grinste. »Ich glaube nicht, dass ich damit ein Problem habe.«

Mike hätte ihm am liebsten die selbstzufriedene Visage poliert.

»Okay, Chad. Du kannst jetzt mitkommen.« Das war Paul, der atemlos hinter ihnen auftauchte. Er lächelte Mike dankbar an. »Dank dir, Scott. Ich übernehme das jetzt wieder selbst.«

Mike wartete, bis Chad außer Sicht war, dann schüttelte er erneut den Kopf. »Allmächtiger Gott.« Er sah Chad nach und betrachtete den schlanken, etwas zierlichen Körper. *So wie du aussiehst, mein Junge, wird es nicht dein Schwanz sein, der gefragt ist*. Er ging in das kleine Zimmer zurück, in dem Dino Spears saß und seine Unterlagen ausfüllte. Mike lächelte herzlich zur Begrüßung. Er und Dino kannten sich schon sehr lange, schon seit Mikes Anfangszeiten.

»Hey. Du bist also endlich gekommen.«

Dino schnaubte. »Immer noch der Frühaufsteher, wie ich sehe. Wie geht's dir, Scott?« Er stand auf und zog Mike kurz, aber fest an sich. Seine starken Arme legten sich um ihn. »Ich habe gehört, dass es zwischen dir und Dirk aus ist. Das tut mir leid. Ich dachte immer, ihr beiden bleibt zusammen.«

Mike zog sich die Brust zusammen, als sein Ex erwähnt wurde. Er hatte das Gleiche gedacht. Dirk unglücklicherweise nicht. »Lass uns das Thema vergessen, ja?« Er war nicht in der Laune, über seine Trennung von Dirk zu reden. Es mochte schon über ein Jahr her sein, seit ihm Dirk erklärt hatte, dass er nicht mehr mit einem Pornodarsteller zusammenleben könnte, aber Mike litt immer noch darunter. Sie waren drei Jahre ein Paar gewesen…

»Wer war das bei Paul?« Dino nickte mit dem Kopf zur Tür.

Mike verzog das Gesicht. »Das war Chad, ein angehender Star am Pornohimmel.«

»Ist es zu viel verlangt, wenn ich hoffe, dass er schwul ist?« Als Mike nur höhnisch lachte, machte Dino ein enttäuschtes Gesicht. »Oh Mann, noch so ein Heterojunge.« Er zog eine Grimasse. »Hey, wenn er den Job bekommt, drehst du vielleicht eine Szene mit ihm.«

»Mein Gott… hoffentlich nicht.« Mike frustrierte es, mit Gay-for-Pay-Darstellern zu arbeiten. Einige von ihnen waren wirklich nette Kerle und sehr professionell, aber mit ihnen zu drehen, war trotzdem immer ein Albtraum. Sie mussten den Dreh alle paar Minuten unterbrechen und Tittenpornos anschauen, damit sie ihren Ständer nicht verloren. Und in der Zwischenzeit wurde Mike immer schlaffer. »Außerdem ist er nicht mein Typ.«

Dino riss in gespielter Überraschung die Augen auf und drückte sich die Hand aufs Herz. »Du hast einen Typ? Und ich dachte immer, wenn es einen Puls und ein Loch hat, bist du drin.« Er kicherte.

»Biest. Und… ja, ich habe einen Typ. Also leck mich.« In seiner Erinnerung blitzte für einen kurzen Augenblick das Bild des jungen Mannes auf, der am vergangenen Samstag in der Bar aufgetaucht war. Groß – vielleicht eins achtzig oder mehr –, muskulös und kräftig. Genau so, wie Mike sie liebte. Und dazu noch ein hübsches Gesicht. Leider war er noch nicht erfahren genug. Die Röte im Gesicht hatte ihn verraten. Mike erkannte einen Neuling nach all der Zeit auf den ersten Blick. Aber im Vergleich zu Chad? Oh ja, Mike würde jederzeit einen schüchternen, unerfahrenen schwulen Mann diesem arroganten, besserwisserischen Hetero vorziehen.

Mike seufzte und zeigte zur Tür. »Weißt du, was mir am meisten auf den Senkel geht? Dass der kleine Scheißer erfolgreich sein und Amerikas nächster *schwuler Junge von nebenan* werden könnte. Und

ich wette, er ist bei der Arbeit ein homophobes Arschloch und komplett unprofessionell, kommt aber damit durch, weil er ein Vermögen einspielt.« Er runzelte die Stirn. »Ja, Chad wird sich ins Fäustchen lachen, wenn er unsere *Schwuchtel*-Dollars auf die Bank trägt.« Er zeichnete mit wackelnden Fingern Anführungszeichen in die Luft.

Dino starrte ihn an. »Wow, bist du heute zynisch drauf.«

Mike schnaubte. »Findest du etwa, ich bin zu hart mit seinem glatten Arsch?«

»Woher willst du denn wissen, dass er glatt ist?« Dino musste sich ein Lachen verkneifen.

»Oh bitte. Ich bin doch nicht blöd. Ich wette meinen nächsten Scheck, dass er ein glatter, kleiner Twink ist.« Er seufzte. »Aber einer, der besser bezahlt werden wird als wir, das ist mal sicher.«

Dino tätschelte ihn am Arm. »Du weißt doch noch gar nicht, ob sie ihm den Job überhaupt geben. Wie wäre es, wenn wir beide uns jetzt auf unsere nächste heiße Szene konzentrieren und Mr. Möchtegern zeigen, wie es richtig gemacht wird?« Er setzte sich an den Tisch.

Mike grinste. »Du sagst es.« Er setzte sich zu ihm und nahm das Script mit den Szenenanweisungen von seinem Klemmbrett. Dino machte es ihm nach und sie studierten den Text.

»Okay, ein schwuler Mann tröstet seinen besten Freund.« Er grinste. »Oh, und ich bin der beste Freund und habe Zweifel wegen der bevorstehenden Hochzeit mit meiner Freundin.« Das Grinsen wurde breiter. »Und ich bin der Bottom. Wow, ist *das* aber eine Überraschung.«

Mike lachte. »Klar doch. Ich weiß genau, wie gerne du das machst.« Dino toppte nur selten, aber das war ihm auch recht so.

Dino verzog spöttisch das Gesicht. »Ich hole mir jetzt lieber den Butt-Plug, um meinen Arsch auf deinen Riesenschwanz vorzubereiten.« Er wackelte mit den Augenbrauen. »Außer, er ist altersbedingt geschrumpft.«

»Oh, lass das.« Mike studierte seine Anweisungen. »Wie willst du es angehen? Wir könnten auf dem Sofa anfangen und dann ins Schlafzimmer wechseln. Die Szene in der Apartment-Kulisse drehen.«

»Klar.« Dino legte seine Unterlagen ab. »Eine kurze Unterhaltung, herzlich und vertraut und so… Ich stehe auf, um zu gehen, du hältst mich mit einer Bemerkung zurück. Irgendwas in der Art, dass du dir Sorgen machst und dich um mich kümmern willst, verstehst du?«

Mike nickte. Er arbeitete gerne mit Profis zusammen, die ihren vollen Einsatz gaben und denen etwas an der Arbeit lag. »Ja. Und dann sollten wir die Spannung aufbauen. Uns vielleicht ansehen – ich zögernd, du verwirrt… Und dann küssen wir uns, als wäre in uns ein Damm gebrochen, ja? Mit viel Gefühl und Berührungen.« Er war schon lange genug dabei, um zu wissen, was er tat. Das hieß aber nicht, dass er es nicht erst mit Tony und Seb diskutieren würde. »Lass uns nachsehen, ob die anderen schon eingetroffen sind.«

Sie gingen zu der Apartment-Kulisse, wo die Kameras schon aufgebaut wurden. Seb begrüßte sie mit einem fröhlichen Lächeln und Tony strahlte sie an. »Yay! Ein Morgen mit meinen beiden erfahrensten Darstellern. Ich bin immer froh, wenn ich mit Leuten arbeite, die wissen, was sie tun.«

Mike verkniff sich eine Grimasse. *Erfahrenste Darsteller*. Das hörte sich an, als wären sie schon uralt und hätten ihre besten Zeiten hinter sich. Mike konnte Tony dafür keinen Vorwurf machen. Viele der populären Models von *ManFactory* waren erst Anfang zwanzig oder gerade eben erwachsen geworden. Manchmal kam es Mike vor, als würden erfahrene Männer wie er und Dino nur noch eingesetzt, um die Altersquote zu erfüllen.

Tony zeigte auf ihr Script. »Habt ihr schon durchgelesen, was wir drehen wollen?«

Mike nickte und die vier verbrachten die nächsten zehn Minuten damit, Details der Szene zu besprechen, abwechslungsreiche Positionen einzubauen sowie Kamerawinkel und Beleuchtung festzulegen. Mike arbeitete gern mit Dino zusammen. Die Chemie zwischen ihnen garantierte immer eine heiße Szene, was auch Tony

gefiel. Pornos gab es im Internet wie Sand am Meer. Vieles davon war frei, anderes wurde von Piraten geklaut. Dadurch war der Druck ungemein hoch. Dazu kam, dass die Websites zunahmen, auf denen ungeschützter Sex gezeigt wurde. Gott sei Dank war das ein Weg, den *ManFactory* nicht mitging. Mike hoffte, dass es auch so bleiben würde. Wenn nicht, würden sich ihre Wege nämlich trennen.

Wayne, der Kameramann, kam jetzt ebenfalls zum Set. »Lasst uns mit den Fotos für die Werbung und das Cover anfangen, ja? Ihr beiden duscht euch und wir schießen zuerst die Nacktaufnahmen. Danach könnt ihr euch eure Garderobe aussuchen, wir machen noch einige Fotos und drehen anschließend die Szene in chronologischer Reihenfolge.«

»Alles klar.«

Mike und Dino standen auf, nahmen ihre Taschen und gingen zu den Duschen. Dino brauchte etwas länger als Mike, der zügig sein übliches Ritual abspulte. Als Dino endlich unter die Dusche ging, stand Mike schon unter dem Wasserstrahl und arbeitete an seiner Erektion. Nicht, dass er viel tun musste. Er hatte einige Tage nicht masturbiert, weil der Cumshot wesentlich besser wurde, wenn er sich seine Ladung aufsparte. Mike betrachtete Dinos schlanken Körper, die straffen Arme und Beine und die gebräunte Haut, auf die das Wasser prasselte. Er musste grinsen, als er den dicken schwarzen Plug aus Silikon in Dinos Arsch sah. Offensichtlich hatte Dino seine Bemerkung ernst gemeint.

»Gut siehst du aus, Dino.« Er sah seinen Szene-Partner anerkennend an, während er sich über den Schwanz rieb, bis alles sich gefestigt hatte. Dino war ungefähr in Mikes Alter, aber etwas schlanker gebaut.

Er präsentierte Mike grinsend seine Muskeln, legte eine Hand um den Schwanz und winkte ihm damit zu. Mike lachte.

»Wachst du dir immer noch den Arsch? Weil ich es nämlich wirklich liebe, dir deinen pelzigen Hintern zu lecken.«

Dino drehte sich kichernd um, beugte sich vor und zog seine Arschbacken auseinander. Um sein Loch wurden kurze Härchen sichtbar, die den schwarzen Butt-Plug umgaben. »Gut so?« Mit funkelnden Augen schaute er Mike über die Schulter an.

Mike konnte nicht widerstehen. Er kam näher, fuhr Dino mit dem Finger durch die Arschritze und legte die Hand unter seine Eier. Dino schüttelte sich. »Gefällt dir das?« Mike beugte sich näher und flüsterte Dino ins Ohr: »Stell dir vor, wie es sich erst anfühlt, wenn das meine Zunge ist und meine Finger in deinem Arsch stecken… und mein Schwanz.«

Trotz des warmen Wassers durchfuhr Dino ein Schauer. »Verdammt, Scott…« Seine Stimme zitterte. Er richtete sich wieder auf und drehte sich um, als wollte er die Dinge beschleunigen. Mike hielt ihn zurück.

»Heb dir das für die Szene auf, ja?«, sagte er heiser.

Dino nickte und drehte das Wasser ab. Mike machte es genauso, dann trockneten sie sich rasch ab, nahmen ihre Taschen und gingen in Bademänteln zum Set, wo Wayne sie erwartete. Sie brachten ein weiteres Ritual hinter sich, bei dem sie sich ihre Ausweise ans Gesicht halten mussten und Wayne hochauflösende Fotos schoss, auf denen man das Geburtsdatum klar und deutlich erkennen konnte. Anschließend ging es aufs Sofa, wo er sie in verschiedenen Positionen fotografierte. Das Ganze wurde dann auf dem Bett wiederholt, wo sie Positionen einnahmen, die sie zuvor für den Dreh festgelegt hatten. Und die ganze Zeit waren ihre Schwänze steinhart. Sie kannten den Drill.

»Okay, das reicht jetzt.« Wayne lächelte ihnen zu. »So, Jungs. Ihr könnt euch anziehen, den Rest fotografieren wir wieder auf dem Sofa.«

Mike und Dino gingen in das große Zimmer, das als Garderobe diente. An den Wänden standen Gestelle voller Kleidung. In Regalen standen Stiefel und andere Schuhe, in anderen lag unterschiedliches Zubehör. Dino zog sich unauffällig an – ein Hemd,

Jeans und eine Lederjacke. Mike entschied sich für Hose und Hemd. Als sie wieder zum Set kamen, war die Beleuchtung schon vorbereitet und einige Kameras in Position. Wayne machte noch einige Fotos mit ihnen auf dem Sofa. Dann verkündete er, dass er jetzt genug Material hätte.

Tony klatschte in die Hände. »Okay, Jungs. Los geht's.«

Und damit fing die Arbeit an.

Mike und Dino brachten die Eröffnungsszene hinter sich. Mike war zufrieden mit dem ersten Kuss. Er hatte genau das richtige Maß an Leidenschaft, wenn man Tonys begeisterten Gesten und seinem eifrigen Kopfnicken glauben durfte. Dino spielte perfekt – das sehr glaubhafte Bild eines Mannes, der zum ersten Mal entdeckt, wie verdammt gut Sex zwischen zwei Männern sein kann. Als Mike sich schließlich die Hose auszog, stand sein Schwanz stramm aufgerichtet und tropfte schon.

Zwischendurch machten sie einige kurze Pausen. Einmal nach einer Oralszene, ein anderes Mal, nachdem Mike Dino den Arsch ausgeleckt hatte. Es war gut, diese ersten Teile in jeweils nur einer Einstellung am Stück zu drehen. Es gab Regisseure, die brauchten einen halben Tag, bis sie dreißig Minuten Szene im Kasten hatten. Nach der Pause gingen sie zurück zum Bett und drehten die Penetrationsszene. Dino positionierte sich auf allen vieren auf dem Bett und streckte den Arsch in die Luft. Mike zog sich einen Gummi über und schob den Schwanz langsam hinein. Dabei stöhnte er tief.

»Verdammt, Dino. Der Butt-Plug hat nicht viel geholfen. Du bist so verdammt eng.«

Dino grinste ihn über die Schulter an. »Willst du dich etwa beschweren?« Er kicherte boshaft und zog die Muskeln um Mikes Schwanz zusammen.

Mike schüttelte den Kopf. »Oh, dafür werde ich mich revanchieren. Sieh dich vor.«

Dinos Augen funkelten. »Leg nur los. Du weißt doch, dass ich es hart liebe.«

Tony klatschte in die Hände. »Okay, ihr beiden. Wir wiederholen die Szene jetzt von oben, ja?«

Mike nickte, zog den Schwanz raus und wiederholte die Penetration. Er fing erst langsam an und ließ sich etwas Zeit, dann bearbeitete er Dinos Arsch, als wäre er auf einer Mission. Jede Spur von Humor war aus Dinos Stimme verschwunden, als er laut zu stöhnen begann, den Kopf auf die Matratze sinken ließ und Mikes Stöße erwiderte. Sie machten noch eine kurze Pause, bevor sie die Position wechselten und sich auf die Seite legten. Mike hielt Dinos Bein in die Luft und schob sich wieder von hinten in ihn hinein.

Nach so vielen Jahren im Geschäft konnte Mike seinen Orgasmus recht gut kontrollieren und auf Befehl kommen. Deshalb überraschte es ihn, als er plötzlich fühlte, wie sich alles in ihm zusammenzog. Er gab Tony ein Zeichen. »Ich kann nicht mehr lange.« Dann zog er sich aus Dinos Körper zurück und holte tief Luft.

»Reden wir von einem frühen Cumshot?«, wollte Tony wissen. Mike nickte. »Okay, dann geht in die Schlussposition. Dino, du legst dich auf den Rücken. Mike, setz dich über seine Brust für die Nahaufnahme vom Gesicht.«

Dino streckte sich aus. Mike hockte sich über ihn und zog das Kondom ab. »Ich komme«, keuchte er, während er mit festen Strichen seinen Schwanz wichste. Sekunden später waren Dinos Lippen, Kinn und Wangen von Sperma bedeckt. Ein Schuss verpasste nur knapp sein Auge. Während Mike den letzten Tropfen rauspresste, grinste Dino und hob den Kopf, um Mikes Schwanz mit der Zunge zu reinigen. Mike schüttelte sich und bebte am ganzen Körper.

»Schön, sehr schön«, meinte Tony.

Dino ignorierte ihn und saugte an Mikes empfindlichem Schwanz, bis Mike zu zittern anfing.

Tony zog die Augenbrauen hoch. »Seid ihr dann bald so weit, dass wir weitermachen können?«

Mike kicherte und Dino, der den Mund noch voller Schwanz hatte, lachte ebenfalls.

»Ich glaube, Dino hat noch nicht genug.«

Tony schnaubte. »Gott sei Dank, dass wir den Cumshot schon im Kasten haben.« Er betrachtete die beiden Männer auf dem Bett. »Mit Dinos talentiertem Mund als Ansporn sollte es dir eigentlich nicht schwerfallen, wieder hart zu werden.« Er grinste und die beiden Kameramänner lachten. Dino hatte einen hervorragenden Ruf als Schwanzlutscher.

Mike verschränkte die Hände hinterm Kopf. »Nehmt auf uns keine Rücksicht, Jungs«, scherzte er. »Das kann noch eine Weile dauern.« Er grinste breit und Dino lachte wieder, bevor er Mikes Schwanz bis zum Anschlag verschluckte. Mike grunzte und stieß in den heißen, feuchten Kanal.

Verdammt, er *liebte* seinen Job.

Kapitel 3

»Hey, du!«

Tommy schaute auf und sah Carla Brunell vor sich am Tisch stehen. Sie hatte ein Tablett in der Hand, beladen mit einer Flasche Mineralwasser, einem Apfel, einem kleinen Schälchen Nudelsalat und einem Thunfisch-Sandwich.

Tommy lächelte ihr kurz zu. »Ich habe mich schon gefragt, wohin du verschwunden bist.« Er trank einen Schluck von seinem eigenen Wasser.

Carla setzte sich ihm gegenüber auf den freien Stuhl, stellte das Tablett vor sich auf den Tisch und ihre Tasche auf den Boden. Sie ließ die Schultern hängen, als sie die Flasche mit dem Mineralwasser öffnete. »Liegt es an mir oder war der Kurs in organischer Chemie wirklich so spannend wie ein kalter Haufen Hundescheiße?«

Tommy prustete beinahe sein Wasser durch die Nase. »Kannst du mich nicht vorwarnen, bevor du so was sagst?« Seine Freundschaft zu Carla ging auf ein Jahr gemeinsames Studium der organischen Landwirtschaft zurück – nicht gerade das aufregendste Studienfach, aber seine Momma hatte darauf bestanden. Daddy wäre es lieber gewesen, Tommy hätte auf der Farm geholfen, anstatt aufs College zu gehen. Aber nein, Momma bestand darauf, dass er eine Ausbildung bekam. Das war schon so gewesen, seit er mit der Grundschule begonnen hatte.

»Glaubst du, es wird dir eine große Hilfe sein, wenn du in Kleinkleckersdorf, Georgia, Erdnüsse und Baumwolle anbaust?«, erkundigte sich Carla mit ernstem Gesicht und Unschuldsmiene. Nur ihre funkelnden Augen verrieten sie.

Tommy schüttelte den Kopf. »Oh, Mädel… Das musst *du* gerade sagen. Eatonton, Putnam County, ist auch nicht gerade der Nabel der Welt, oder?« Er wusste, dass Carlas familiärer Hintergrund sich nicht sehr von seinem eigenen unterschied. Sie waren beide

auf dem tiefen Land aufgewachsen. Americus, wo Tommy herkam, musste eines der kleinsten Städtchen in Sumter County sein. Die nächstgrößere Stadt war Tifton und wenn er seine Familie besuchen wollte, musste er vier Stunden fahren.

Carla schnaubte. »Das habe ich auch nie behauptet, du Landei.« Sie warf ihm einen kurzen Blick zu. »Und ich habe den Test gesehen, den du zurückbekommen hast. Wieder ein A+, nicht wahr?« Sie schniefte beleidigt. »Es ist einfach ungerecht, das kann ich dir sagen. Du tust immer so süß und schüchtern und höflich, aber wenn es ums Studium geht, bist du der wahre Teufel.« Ihre Vorstellung wäre überzeugender gewesen, wenn nicht ihre Augen amüsiert gefunkelt und ihre Mundwinkel gezuckt hätten, weil sie sich ein Grinsen verkneifen musste.

Tommy sah sie gespielt grimmig an und verschränkte die muskulösen Arme vor der Brust. »Willst du damit sagen, ich sehe aus wie ein Trottel vom Land oder so?«

Innerlich musste er lachen. Er wusste sehr wohl, wie seine Kommilitonen über ihn dachten, wenn sie ihn sahen. Carla ging es genauso. Momma hatte ihn immer davor gewarnt, nach Äußerlichkeiten zu urteilen. Carla sah aus wie ein grobknochiges, wildes Cowgirl, freundlich und gut gelaunt, aber nicht die Hellste. Und doch war sie eine der klügsten Studentinnen der Klasse.

Die beiden hatten sich schon zu Beginn des ersten Semesters angefreundet – nachdem sie ihre Rivalität überwunden hatten, die allerdings mehr Carla als Tommy anzulasten war. Ihm gefiel die unkomplizierte Freundschaft, die sie verband. Tommy war aufgefallen, dass viele der weiblichen Kommilitoninnen ihn interessiert musterten. Deshalb ging er ihnen aus dem Weg. Glücklicherweise gehörte Carla nicht dazu. Außerdem hatte sie einen festen Freund zu Hause.

Carla lachte. Sie spießte von dem Nudelsalat auf und aß einige Bissen. Dabei sah sie sich in der Cafeteria um, die sich langsam mit Studenten füllte. Überall waren lebhafte Unterhaltungen und fröhliches Gelächter zu hören. Tommy und Carla saßen immer in

derselben Ecke. Es war ein guter Platz, um das Treiben um sie herum zu beobachten, ohne dabei selbst bemerkt zu werden. Tommy interessierte sich vor allem für den Tisch, an dem die mehr… sportlichen Studenten saßen. Ja, die Muskeln waren es für ihn immer wieder wert.

»Und was ist dein Typ, Landei?«

Tommy wurde aus seinen Betrachtungen gerissen und zuckte zusammen. »Wie bitte?«

Carla beugte sich über den Tisch, das Thunfisch-Sandwich in der Hand. »Magst du die Jocks? Oder stehst du mehr auf die Bücherwürmer? Ich persönlich hatte immer ein Faible für Männer mit Brille, aber bei dir mag das anders sein.« Sie biss in ihr Sandwich und lehnte sich wieder zurück, ohne ihn aus den Augen zu lassen.

Er kam sich vor, als hätte er einen Stein im Magen. Während er sie noch anstarrte, wurden seine Hände eiskalt. »Ich… was…?« Er erstickte fast an seinen Worten.

Carla legte ihr Sandwich auf den Tisch, stand auf und setzte sich auf den leeren Stuhl an seiner Seite. Ihr Blick schweifte durch den Raum. »Schon gut, Tommy. Tief Luft holen, ja?«

Er rieb sich die Hände an den Jeans, holte tief Luft und versuchte, sich wieder zu beruhigen.

Sie stieß ihn mit der Schulter an. »Nur, damit du es weißt… Es ist mir scheißegal, ja? Es kümmert mich nicht im Geringsten, ob du schwul bist oder nicht. Es ändert nichts zwischen uns, ja?« Sie sprach sehr leise.

Tommy sackte auf seinem Stuhl zusammen. »Wie hast du es erkannt?«

Carla kicherte. »Oh, Süßer. Ich habe dich noch nie mit einem Mädchen gesehen. Natürlich könntest du zu Hause eine feste Freundin haben, aber das kann ich mir nicht vorstellen. Weil ich mir ziemlich sicher bin, dass du sie dann irgendwann erwähnt hättest.«

»Das heißt noch lange nicht, dass ich schwul sein muss«, protestierte er wenig überzeugend.

Carla beugte sich näher. »Na gut, mein Süßer. Aber ich habe Augen im Kopf. Ich sehe sehr wohl, wohin du siehst oder – besser gesagt – wohin du *nicht* siehst.«

Tommy atmete einige Mal tief durch, bevor er sich traute, den Mund aufzumachen. »Ich wusste nicht, dass es so offensichtlich ist.« Er trank einen Schluck Wasser, um sich wieder zu sammeln. Nur Ben wusste, dass er schwul war – und der behauptete, einen untrüglichen Gaydar zu besitzen und es deshalb erkannt zu haben. Natürlich war Ben auch aufgefallen, dass sich Tommy nicht für die Mädchen interessierte. Dann kam noch dazu, dass Ben ihn erwischt hatte, als er den Kapitän der Ringermannschaft anstarrte. Aber außer Ben wusste es bisher niemand. Tommy hatte einfach noch nicht den Mut aufgebracht, mit jemandem darüber zu reden.

Carla tätschelte sein Bein. »Das war es auch nicht. Es ist mir nur aufgefallen, weil ich dich recht gut kenne.« Sie senkte die Stimme zu einem verschwörerischen Flüstern. »Aber sag jetzt nicht, du wärst in deinen Mitbewohner verschossen.«

Dieses Mal verschluckte er sich wirklich so sehr, dass ihm das Wasser aus der Nase schoss. Es spritzte über den ganzen Tisch. Carla nahm eine Serviette und drückte sie ihm in die Hand. Sie kicherte, als er sich erst das Gesicht und dann den Tisch abwischte.

»Wenn das keine Reaktion war…«

»Ben?«, fragte Tommy ungläubig. »Nein, verdammt. Einfach… nein.«

Carla wurde wieder ernst. »Ich wollte es nur sicherheitshalber erwähnt haben, wo er doch für beide Mannschaften spielt. Und ihr seid gut befreundet, nicht wahr?«

»Ja, Mädel. Aber… verdammt. Ben? Er ist so was von nicht mein Typ. Und ich bin nicht seiner.«

Sie zuckte mit den Schultern. »Das weiß man nie.« Sie zog ihr Tablett über den Tisch heran und nahm das Sandwich vom Teller. »Ich dachte, wenn du schon übers Wochenende mit zu seiner Familie fährst, dann…«

Tommy schüttelte den Kopf. »Erstens weiß seine Familie nicht, dass er bi ist. Außerdem will er mich an den Wochenenden unter die Leute bringen und da ist es einfacher, bei ihm und seiner Familie zu bleiben, als nach Athens zu fahren.« Es hatte sich zu einer netten Routine entwickelt. Sie packten am Freitag ihre Koffer und fuhren los, sobald sie das letzte Seminar hinter sich hatten.

Bens Familie lebte in Atlanta, in der Gegend von Morningside. Jeden Freitag hatten sie dort Dinner, gemeinsam mit Bens Eltern – Benson und Caroline – und Bens Schwester Bethany, die noch zur Schule ging und demnächst ihren Abschluss machen würde. Bens Eltern waren sehr unterschiedlich. Er hatte seine überschwängliche, kontaktfreudige Art offensichtlich von seiner Mom geerbt, während sein Vater viel ernster war und ein *echter Mann*. Und beide waren sie Welten von Tommys eigenen Eltern entfernt.

Carla schaute auf ihr Handy. »Ich muss gehen. Ich habe ein Treffen bei der *Black Student Alliance*.« Sie hielt ihm das Handy vors Gesicht. »Siehst du, wie spät es ist?«

Tommy seufzte. Als ob sie ihn daran erinnern müsste. Er stand auf, sammelte das Geschirr und den Müll ein und stellte alles auf sein Tablett. »Wir sehen uns dann später im Seminar, ja?« Carla schwieg, aber ihr mitleidiger Ausdruck sagte mehr als genug. Tommy verließ die Cafeteria und ging über den Campus in die stille Ecke bei der Bibliothek, in die er sich jeden Freitag nach dem Mittagessen zurückzog. Er setzte sich mit dem Rücken zum Gebäude auf eine Bank und zog sein Handy aus der Tasche. Dann starrte er es eine Weile an.

Er hasste dieses Gefühl. Am Anfang, als er frisch hier eingetroffen war, hatte er sich noch nicht so gefühlt. Einmal wöchentlich – so regelmäßig wie das Uhrwerk – rief er seine Momma an. Ihr Gespräch dauerte mindestens fünfzehn Minuten, manchmal eine halbe Stunde. Er freute sich darauf, die Neuigkeiten von zu Hause zu hören und ihr zu erzählen, welche Fortschritte er beim Studium machte…

Aber jetzt nicht mehr.

Tommy wusste, dass seine Momma sich nicht geändert hatte. Nein, es lag an ihm selbst. An seinen Schuldgefühlen. Nachdem er akzeptiert hatte, schwul zu sein, bekamen die üblichen Litaneien und Fragen seiner Momma eine vollkommen neue Bedeutung für ihn.

Er rutschte unruhig hin und her und das Herz wurde ihm schwer, wenn sie davon sprach, worüber der Pastor am letzten Sonntag gepredigt hatte. Es war nicht so, dass er nicht mehr daran glaubte. Jedenfalls nicht ganz. Er hatte nur das Gefühl, als müsste Gott ein Problem damit haben, ihn so zu lieben, wie seine Momma es behauptete. Jedenfalls dann, wenn der Pastor recht hatte und alle Schwulen für ihre Sünden in die Hölle fahren würden… Und dann war da noch die Zeit, zu der er sie anrief – freitagmittags, wenn sie garantiert zu Hause war. Damit erledigte er seine allwöchentliche Pflicht und vermied das Risiko, dass sie ihn übers Wochenende anrief, wenn er nicht im Wohnheim war. Wenn er vielleicht irgendwo war, wo er von seiner Momma nicht erwischt werden wollte.

Sinnlos, es noch weiter rauszuschieben. Seufzend drückte Tommy auf die Schnellwahl.

»Hallo, mein Sohn. Ich dachte schon, du hättest mich vergessen.« In ihrer Stimme lag ein Hauch von Humor.

»Ahh, Momma. Natürlich nicht. Wie geht es euch? Was macht Daddy?« Er machte es sich auf der Bank bequem, weil der Anruf einige Zeit dauern würde.

»Deinem Daddy geht es gut, aber er arbeitet wieder viel zu hart. Nicht, dass er eine Wahl hätte. Es ist in dieser Zeit schwer, Hilfe zu finden.«

Ihre Worte trafen ihn wie ein Stich ins Herz. *Wenn ich nicht studieren würde, müsste Daddy nicht so hart arbeiten*. Er wusste, dass seine Momma es nie so sagen würde, aber das änderte nichts daran, dass er es wusste.

»Warst du am letzten Sonntag in der Kirche?«

Verdammt. Wie immer zog es ihm bei dieser Frage den Magen zusammen, weil er sie anlügen musste. »Ja, Momma.« Das letzte Mal hatte er im September eine Kirche betreten, bevor er wieder ans College gefahren war. Seitdem war er auch nicht mehr zu Hause gewesen – ein weiterer Grund für seine Schuldgefühle.

»Hast du in letzter Zeit nette Mädchen kennengelernt? Ich bin sicher, dass es in der Kirche einige gibt, die dir aufgefallen sein müssen.«

»Nein, Momma, es gibt keine, die mich interessiert. Außerdem ist mein Studium im Moment wichtiger.« Als ob sie darauf hören würde. Er versuchte, das Thema zu wechseln. »Wie geht es Mary?« Seine Momma liebte es, über seine verheiratete Schwester zu sprechen.

»Oh, der geht es gut. Sie und Dan haben uns gestern Abend besucht. Und Dans Daddy hat dich am Sonntag in der Predigt erwähnt. Er hat uns nach der Kirche gefragt, wie es dir geht.«

Tommy lief eine Gänsehaut über den Rücken. Als er Dans Daddy – Pastor Cunningham – das letzte Mal predigen hörte, hatte der die Gemeinde dazu aufgerufen, gegen das Übel der gleichgeschlechtlichen Ehe zu beten, das die Gesellschaft durchdrang. Tommy hatte vor Angst erstarrt in der Kirche gesessen und gefürchtet, sich zu verraten. Die begeisterte Reaktion der Gemeinde auf die Worte des Pastors hatte ihn entsetzt. Überall in der Kirche war zustimmendes »Amen« zu hören, vor allem, als der Pastor über die *wachsende Bedrohung durch die Sünde der Homosexualität* sprach, die das Land erfasst hätte *wie ein Krebsgeschwür, das die Jugend infiziert und dem Verderben weiht*.

Für Tommy fühlte es sich nicht nach einer Infektion an. Zum ersten Mal in seinem Leben kam es ihm vor, als würde das Leben einen Sinn machen. Zu schade nur, dass die meisten Menschen, mit denen er aufgewachsen war, es anders sahen.

»Wie geht es dieser Carla, von der du mir erzählt hast? Ist sie nicht jemand, mit der du ausgehen könntest? Es hört sich an, als wäre sie ein nettes Mädchen.«

»Sie hat einen festen Freund zu Hause, Momma«, sagte er. »Oh… Ich habe übrigens für meinen letzten Test ein A+ bekommen.« Alles, um endlich das Thema zu wechseln.

»Oh, wie schön, mein Sohn! Wann kommst du mal wieder nach Hause? Es ist schon so lange her.«

Er rechnete kurz nach. Es war schon Ende Oktober und Weihnachten nicht mehr weit. »Wie wäre es, wenn ich in den Weihnachtsferien komme? Dann kann ich zwei Wochen bleiben. Wenn ich nur übers Wochenende komme, ist die Zeit so kurz, dass es sich kaum lohnt, das Benzingeld und die Zeit zu investieren.« Er drückte die Daumen und hoffte, sie würde ihm zustimmen.

Es dauerte einen Moment, bevor sie antwortete. »Aber das dauert doch noch Wochen.« Ihm sank das Herz. »Vermutlich hast du trotzdem recht, mein Sohn.« Er hörte ihr an, dass es ihr nicht gefiel. »Dann muss ich mich bis Weihnachten eben mit unseren wöchentlichen Anrufen zufriedengeben.«

Tommy musste sich sehr anstrengen, um nicht erleichtert zu seufzen. »Ja. Aber umso mehr Zeit haben wir über die Feiertage.«

Sie unterhielten sich noch zehn Minuten oder so und sie erzählte ihm, was in Americus los war. Seiner Momma entging nicht viel. Sie und ihre Freundinnen aus der Kirche konnten tratschen, bis die Kühe vor der Tür standen. Tommy hatte nie verstanden, was daran christlich sein sollte. Nachdem sie ihr Gespräch beendet hatten, ging er in sein nächstes Seminar.

Er fühlte sich schon entschieden beschwingter. Es war fast, als wäre ihm eine schwere Last von den Schultern genommen worden. Bald war Samstagabend und dann wollte er wieder in eine ganz bestimmte Bar gehen, wo er sich im Hintergrund halten und einen ganz bestimmten Barkeeper beobachten konnte. Einen Monat nachdem Mike ihm zum ersten Mal aufgefallen war, hatte er es immer noch nicht über sich gebracht, auch nur ein Wort mit dem Mann zu wechseln. Er war zufrieden, sein Dinner zu essen und seine Cherry Cola zu trinken.

Eines Tages würde er sich zusammenreißen und den Mut aufbringen, den Mann anzusprechen. Aber jetzt noch nicht.

»Ich sehe schon, dein Stalker ist wieder hier.«

»Hä?« Mike runzelte die Stirn. »Worüber redest du da, Kev?« Er konzentrierte sich auf die Bestellung für Dave und dessen Freunde, die an dem Tisch in der Ecke saßen.

Kevin grinste und zeigte mit einem Kopfnicken ans Ende der Theke. »Du weißt ganz genau, von wem ich rede. Mr. Sahneschnittchen mit seinen Muskeln, der schon seit fünf Wochen jeden Samstagabend dort auf dem Barhocker sitzt.« Er zog die Augenbrauen hoch. »Und sieh mich nicht so unschuldig an. Ich habe genau bemerkt, dass du ihn beobachtest.« Sein Grinsen wurde breiter. »Oder willst du etwa das Gegenteil behaupten?«

Mike wollte Kevin nicht recht geben. »Du täuschst dich«, widersprach er nachdrücklich.

Kevin starrte ihn an. »Mein Gott, was bist du für ein miserabler Lügner.« Seine Augen funkelten. »Aber dann kannst du ihm seinen Burger mit Pommes und die Cherry Cola bringen. Vielleicht sagt er zu dir ja mehr als nur *Hey*. Weil ich schwören könnte, es ist das einzige Wort, das jemals über diese hübschen Lippen gekommen ist.«

Mike kicherte. »Wenn ich ihn anspreche, macht er sich vermutlich in die Hose.«

Kevin prustete vor Lachen und verschwand wieder. Mike verfluchte sich selbst. Er hatte sich solche Mühe gegeben, den jungen Mann nicht allzu offensichtlich zu mustern. Aber diese Queens, mit denen er hier arbeitete, erkannten einfach sofort, wenn jemand an einem der Gäste interessiert war. Und, verdammt… er *war* an diesem entsetzlich schüchternen, aber so unglaublich heißen jungen Kerl interessiert, der nie ein Wort sagte.

Kevin kam zurück und machte da weiter, wo er aufgehört hatte. »Und dann ist da noch eine bemerkenswerte Tatsache«, sagte er ganz so, als hätte es nie eine Pause in ihrem Gespräch gegeben.

»Jedes Mal, wenn er reinkommt, sieht er sich um, bis er dich entdeckt hat.« Er grinste immer noch.

»Bist du immer noch bei dem Thema?«, fragte Mike. »Es kommt mir fast vor, als wärst *du* es, der mit einer Fixierung zu kämpfen hat.«

Kevin hob beschwichtigend die Hände. »Ich berichte doch nur, was mir aufgefallen ist. Und ich glaube, er kommt nur, um dich anzustarren.«

»Nun, dann wird er spätestens in zwei Wochen enttäuscht werden, nicht wahr? Weil ich dann nicht hier bin.«

Kevin runzelte die Stirn. »Seit wann arbeitest du am Wochenende nicht?«

»Seit ich nach Los Angeles muss.« Mike grinste. »Hast du das vergessen?«

»Oh, richtig. Ich hatte ganz vergessen, dass du an dem Wochenende einen Dreh hast.« Er machte ein gespielt trauriges Gesicht. »Wie willst du es nur aushalten, wenn du diesen Prachtkerl so lange nicht sehen kannst?« Er grinste lüstern. »Andererseits musst du dir eigentlich keine Sorgen um ihn machen. Ich bin sicher, dass Patrick sich auch um ihn kümmern kann. Oder ich.« Er wackelte mit den Augenbrauen.

Mike stöhnte. »Oh mein Gott… Ihr werdet den Jungen in Ruhe lassen, verstanden? Er tut niemandem was.« Mike hatte genug gesehen, um zu wissen, dass der junge Mann keine Probleme machen würde. Er ließ sich lieber still betrachten, als von irgendwelchen Fans befummelt zu werden, wenn er seine Promotion-Auftritte bei *Hustlaball* oder *Southern Decadence* absolvierte. Der Junge hatte wenigstens gute Manieren.

»Hier ist seine Bestellung.« Kevin reichte ihm das Tablett mit dem Angus-Burger, Pommes und einer Cherry Cola. »Er wird sich bestimmt freuen, wenn du es ihm servierst.« Er wollte einfach nicht aufhören, so breit zu grinsen.

Mike nahm ihm kopfschüttelnd das Tablett ab und ging damit zu dem jungen Mann, der die Augen aufriss, als Mike sich ihm

näherte. »Deine Bestellung«, sagte Mike fröhlich und stellte den Teller und das Glas vor ihm ab.

Der junge Mann wurde feuerrot. »D-danke.« Er senkte den Blick und stocherte in den Pommes rum.

Mike ging auf Sicherheitsabstand und beobachtete ihn beim Essen. Ihm gefielen die breiten Schultern und die rotbraunen Haare. Der Junge war nicht gerade klein, hatte nur einen Hauch von Bart im Gesicht und umwerfend grüne Augen. Seine Haut war, soweit sie zu sehen war, cremeweiß. Wahrscheinlich bedeckte er sie auch im Sommer, was bei diesem hellen Teint nur allzu verständlich war. Aber es war besonders der Anblick seines Körpers, von dem Mikes Schwanz sich angesprochen fühlte. Und so, wie er sich mit Blut füllte, war er an dem jungen Mann mehr als interessiert.

Mikes Aufmerksamkeit wurde jäh abgelenkt, als ihm jemand hart in den Hintern kniff.

»Erwischt!«

Scheiß Kevin.

Kapitel 4

Mike sah den Mann mit dem *Scott Masters*-Schild sofort, als er die Ankunftshalle des LAX betrat. Sein Fahrer war ein junger Mann in einem schicken Anzug, der zur Begrüßung höflich nickte und ihm das Gepäck abnahm. Sie gingen durch den belebten Flughafen zum Parkdeck. Der junge Mann machte Small Talk und erzählte, er wäre noch neu in dem Job. Und dann überraschte er Mike mit einem schüchternen Lächeln und sagte, er wäre ein großer Fan von Scott Masters.

»Ja?« Mike erwiderte das Lächeln. »Das freut mich.« Er schaute auf das Namensschild am Revers des Fahrers. »Und ist das alles, was zu deinem Job gehört, Sean? Die Leute vom Flughafen abholen? Bei deinem Aussehen hätte ich vermutet, du würdest für *Rock Hard Men* als Model arbeiten.« Jedenfalls sprach alles für ihn – blonde Haare, blaue Augen, ein umwerfendes Lächeln und ein schlanker, wohlgeformter Körper.

Die Röte, die Sean in die Wangen stieg, war absolut süß. »Meinen Sie? Wow. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.«

Ja, er war ein süßer Junge. Und wahrscheinlich gerade erst volljährig geworden.

»Ich studiere an der UCLA Film und Fernsehen und will im Studio Erfahrungen als Kameramann sammeln. Jedenfalls habe ich gefragt, ob das möglich wäre. Aber da ich gerade erst mit dem Job hier angefangen habe, wird es wohl noch eine Weile dauern, bis ich eine Chance bekomme.«

»Dann lass dich nicht von deinem Ziel abbringen«, sagte Mike lächelnd. Sie kamen zum Wagen und Sean packte Mikes Tasche in den Kofferraum. Dann wollte er die Hintertür öffnen, aber Mike legte ihm die Hand auf den Arm und hielt ihn zurück. »Darf ich mich zu dir nach vorne setzen?«

Sean strahlte. »Das wäre toll.« Er öffnete die Beifahrertür und packte schnell die leeren Chipstüten und Plastikbecher, die auf dem Sitz und im Fußraum lagen, in eine Tüte. »Tut mir leid, Mr. Masters.«

»Schon gut«, versicherte ihm Mike. »Und sag doch Scott zu mir. Ich komme mir seltsam vor, wenn du mich Mr. Masters nennst. Schließlich hast du mich schon nackt gesehen.« Er zwinkerte Sean zu.

Sean wurde wieder rot und räusperte sich. »Okay… Scott.«

Sie stiegen in den Wagen und fuhren aus der Parkbucht. Als sie an der Schranke an der Ausfahrt des Parkdecks ankamen, steckte Sean einen Fünfdollarschein in den Geldschlitz und dann waren sie draußen. Die Abendsonne schien und Mike war froh, dass er seine Lederjacke anhatte. Die Temperatur lag nur bei etwa dreizehn Grad, viel zu niedrig für diese Jahreszeit. Wenn sie erst filmten, würde das alles keine Rolle mehr spielen.

Während der Fahrt zu den Studios, die in der Nähe von Hermosa Beach lagen, unterhielten sie sich über Baseball, Basketball und Eishockey. Sean war ein großer Sportfan und ihre Unterhaltung verlief lebhaft und angenehm. Mike genoss das Gespräch mit dem jungen Mann. Sean war nicht überheblich und befragte ihn intensiv nach seinem Leben in Atlanta, weil er diese Stadt schon immer besuchen wollte. Die Zeit verging wie im Flug und bald fuhren sie auf den Parkplatz des Studios, wo Sean den Motor abstellte, ausstieg und um den Wagen herumging, um Mike die Tür zu öffnen. Dann holte er Mikes Gepäck aus dem Kofferraum und reichte es ihm.

»Einen schönen Tag noch, Mr.… *Scott*.« Er wurde wieder rot.

Mike schüttelte ihm die Hand und drückte ihm einen Zwanzigdollarschein in die Hand. »Danke für die angenehme Fahrt, Sean. Ich hoffe, wir sehen uns in zwei Tagen wieder, wenn ich abreise. Oder vielleicht schon nachher, wenn ich ins Hotel gebracht werde.«

Sean strahlte. »Oh, danke. Ja, das hoffe ich auch.« Er nickte und stieg wieder in den Wagen.

Mike sah ihm nach, bis der Wagen verschwunden war. Dann stieß er die Tür zum Studio von *Rock Hard Men* auf. Er drehte schon zum zehnten oder elften Mal mit ihnen und der Unterschied zu den üblichen Studios, für die er arbeitete, war immer wieder überraschend. Das Studiogebäude war, im Vergleich zum Studio von *ManFactory*, mindestens doppelt so groß und schrie geradezu nach Geld. Die Gesellschaft, zu der *Rock Hard Men* gehörte, unterhielt noch drei weitere Studios, von denen zwei Hetero-Pornos produzierten. Ja, es war ein viel größeres Unternehmen als *ManFactory*…

Er ging zur Rezeption, um sich anzumelden. Normalerweise wäre er vorher in seinem Hotel vorbeigefahren, aber Sean hatte ihm gesagt, er hätte den Auftrag, Mike direkt zum Studio zu fahren. Mike fragte sich nach dem Grund dafür, zumal sein Flug so spät gelandet war.

Der Mann am Empfang begrüßte ihn lächelnd. »Mr. Masters, Sie haben einen Termin mit Mr. Marks. Ich werde ihn sofort verständigen.«

Mike nickte mit unbeweglicher Miene. Er war jetzt erst recht neugierig geworden. William Marks war der Besitzer der Studios und Mike hatte ihn erst einmal getroffen. Das war vor drei Jahren gewesen, als er das erste Mal für *Rock Hard Men* arbeitete. Seitdem hatte er nur mit dem Regisseur und dem Filmteam zu tun gehabt.

Fünf Minuten später kam William Marks durch die große Glastür hinter der Rezeption. Er streckte die Hand aus und Mike schüttelte sie.

»Komm doch rein, Scott. Du kannst bestimmt eine Tasse Kaffee gebrauchen. Ich habe schon welchen vorbereitet.« Er zwinkerte. »Ich weiß, wie die braune Brühe bei den Airlines schmeckt.« Er ging voraus durch einen teppichbelegten Flur, bis sie sein Büro erreichten. Dort schloss er hinter ihnen die Tür und zeigte auf ein Ledersofa, das rechts neben einem großen Schreibtisch mit zwei Monitoren und Tastatur stand. Auf einem niedrigen Couchtisch vor dem Sofa standen eine Kaffeekanne, Tassen, Zucker, Sahne

und einige Teller mit köstlichen Törtchen, die Mike standhaft zu ignorieren versuchte. Seine Taille konnte auf diese Art von süßer Ermunterung verzichten. Er wollte sich auf dem Weg ins Hotel einen leichten Imbiss besorgen.

Mike nahm auf der Sofakante Platz. Er hatte bei diesem Treffen ein merkwürdiges Gefühl, auch wenn er nicht begründen konnte, woran es lag.

William goss ihnen Kaffee ein. Mike nahm seinen schwarz und stellte die Tasse ab, ohne davon zu trinken. »Welchen Umständen verdanke ich das Vergnügen dieses unerwarteten Gesprächs?« Sein Tonfall war locker, aber innerlich fühlte er sich aufs Äußerste angespannt. Sein sechster Sinn warnte ihn vor einer unangenehmen Überraschung. Es war kein gutes Gefühl.

William lehnte sich entspannt zurück und nippte an seinem Kaffee. Dann stellte er die Tasse ab und fuhr sich mit den Fingern durch die ergrauten Haare. »Scott, ich wollte mich mit dir unterhalten, bevor du zum Set gehst und ihr mit der Arbeit beginnt. Ich muss dich über einige Entscheidungen informieren, die wir vor Kurzem getroffen haben.«

»Oh?« Mike wusste, dass sie ihn nicht feuern wollten. Dann hätten sie sich nicht die Mühe gemacht, ihn extra einzufliegen, sondern sich telefonisch gemeldet. Er wartete ab.

»Wir haben auf höchster Ebene einige Entscheidungen getroffen bezüglich unserer zukünftigen Produktionen. Es geht um bareback. Ich will mit allen Models reden, die für uns arbeiten, um die Fühler auszustrecken und Meinungen dazu einzuholen.« Er nahm seine Tasse vom Tisch und trank einen großen Schluck. Dabei ließ er Mike nicht aus den Augen.

Mike wurde kalt. Sein Verstand raste. »Einen Moment…« Er runzelte die Stirn. »Sie sagten doch eben noch, die Entscheidung wäre schon gefallen. Was soll also dieser Unsinn über Fühler ausstrecken und unsere Meinung einholen?« Er sah keinen Grund mehr zur Höflichkeit. Nicht, wenn sie von ihm erwarteten, dass er ohne Gummi arbeitete. »Und wenn ihr euch richtig informiert habt,

wisst ihr auch, dass ich ein strikter Verfechter von sicherem Sex bin. Wohl kaum der Kandidat, der bareback arbeiten würde, nicht wahr?«

»Wir würden natürlich vorm Drehen jeden Teilnehmer einem strengen Test unterziehen lassen, für den wir die Kosten übernehmen.« William stellte die Tasse wieder ab und beugte sich vor. »Wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen, Scott. Die Pornoindustrie entwickelt sich weiter und *Rock Hard Men* muss Schritt halten, wenn wir nicht untergehen wollen. Es gibt viel zu viele Studios, die alles produzieren, was die Kunden sehen wollen – und das ist derzeit ungeschützter Sex. Also werden wir eine neue Gesellschaft gründen – *Rock Hard & Raunchy* –, die genau das bietet. Unter anderem.« Er sah Mike in die Augen. »Ich frage bei allen unseren Models nach, ob sie bereit sind, für dieses neue Unternehmen zu arbeiten.«

»Und wenn sie nicht daran interessiert sind?« Mike wartete gespannt auf Williams Antwort.

William zuckte mit den Schultern. »Nichts. Wir wollen niemanden zwingen – Gott behüte –, aber wir bieten die Option an. Models, die an dem Angebot nicht interessiert sind, können weiter für den traditionellen Zweig des Unternehmens arbeiten. Aber…« Seine Augen blitzten. »… ich muss hinzufügen, dass eine solche Entscheidung angesichts des derzeitigen Geschäftsklimas möglicherweise kurzsichtig sein könnte.«

Mike hatte genug gehört. »Okay. Sie sagen, Sie wollen niemanden zwingen, aber das bedeutet nicht, dass Sie nicht alles versuchen, um uns umzustimmen. Richtig? Wir reden hier schließlich über Männer, die ihren Job behalten wollen.« Er stand auf. »Nun, es mag Männer geben, die bereit sind, hinsichtlich ihrer Prinzipien und Integrität Kompromisse einzugehen. Aber *dieser* Mann gehört nicht dazu.« Es war ihm egal, ob er damit das Ende seiner Karriere bei ihnen riskierte oder nicht. In seiner gegenwärtigen Stimmung war er sogar dazu bereit, ihnen alles vor die Füße zu werfen. Ihm war regelrecht schlecht. »Danke für das Gespräch, Mr. Marks, aber

ich bin nicht an Ihrem Angebot interessiert.« Er wollte nur noch die zwei Szenen hinter sich bringen, für die sie ihn gebucht hatten, und dann so schnell wie möglich zurück nach Atlanta. Es war spät und Mike war plötzlich hundemüde.

William erhob sich langsam. »Ich verstehe. Dein Drehtermin ist morgen Vormittag. Du musst nach dem Flug müde sein. Der Fahrer wird dich in dein Hotel bringen. Wir sehen uns dann morgen früh.«

Mike nickte und gab ihm die Hand, erleichtert, dass dieses Treffen zu Ende war. Der nächste Morgen würde hoffentlich wieder in gewohnteren Bahnen verlaufen. Jack, sein Partner in der Szene, war ein alter Freund. Sie kannten sich schon seit Jahren und waren sogar für kurze Zeit Geliebte gewesen. Es war schon eine Weile her, seit Mike von seinem sexy Freund gehört hatte, deshalb freute er sich auf die Szene. Sie hatten im Laufe der Jahre oft zusammen gedreht und die Szenen mit Scott Masters und Armando DiMarco waren immer sehr erfolgreich gewesen und wurden von den Fans begierig erwartet. Die Eifersucht über ihre Beziehung war der Grund für das Zerwürfnis zwischen ihm und Dirk gewesen.

Mike machte sich immer Sorgen, wenn er nicht regelmäßig von Jack hörte. Er konnte es nicht verhindern. Normalerweise lag es nur daran, dass sein früherer Geliebter bis zum Hals in Arbeit steckte, aber ab und zu bekam Mike auch einen Anruf, der ihn darüber informierte, dass Jack im Krankenhaus lag und mit der einen oder anderen Infektion kämpfte. Dann ließ er alles stehen und liegen und nahm den nächsten Flug nach San Francisco, um bei ihm zu sein.

»Eine Sache noch«, sagte William, als Mike schon auf dem Weg zur Tür war. »Es tut mir leid, dass es so kurzfristig kommt, aber wir haben die Besetzung für die erste Szene geändert. Armando DiMarco wird nicht mit dir filmen.«

Es war wie ein Schlag in die Magengrube. »Das ist verdammt schade.« Eine eisige Hand krallte sich um sein Herz und drückte

zu. »Geht es ihm gut?« Er hatte sich alle Mühe gegeben, sich nicht zu sorgen, als seine E-Mails und Anrufe nicht beantwortet wurden.

»Oh, es geht ihm gut«, versicherte ihm William lächelnd. »Er spielt sogar die Hauptrolle in einem der ersten Filme unserer neuen Gesellschaft. Wir sind alle schon sehr aufgeregt.«

Mike hörte nicht mehr zu, als William ihm mitteilte, wer sein neuer Partner in der Szene sein würde. Sein Verstand hatte immer noch nicht verarbeitet, was er über Jack gehört hatte. Es hatte eingeschlagen wie eine Bombe. *Er macht bareback? Was soll die Scheiße?* Mike konnte nicht fassen, dass Jack gegen alle Prinzipien verstieß, die er sich jemals gesetzt hatte. *Kein Wunder, dass er nicht mit mir drehen will. Er weiß ganz genau, was ich davon halte.*

Mike hätte seine Enttäuschung über Jacks Entschluss niemals verheimlichen können. Welche Umstände auch immer für diesen Sinneswandel verantwortlich sein mochten, sie änderten nichts daran, dass Jack damit auch seine Partner in Gefahr brachte. Mike wollte ihn wirklich nicht verurteilen, weiß Gott nicht. Aber *das*?

Wie benommen verließ er das Studio. Die Versuche des Fahrers, auf dem Weg zum Marriott in der Nähe des Flughafens Konversation zu betreiben, drangen kaum zu ihm durch. In seinem Kopf herrschte das pure Chaos – ein neues Bareback-Studio, Jack, der seine Prinzipien und seine Integrität opferte, die Erkenntnis, dass sein Ex bewusst den Kontakt mit ihm gemieden haben musste…

Reiß dich zusammen und halte die nächsten paar Tage durch. Dann wird alles wieder normal.

Es dauerte eine Weile, bis es ihm dämmerte. Er war ein gottverdammter *Pornodarsteller*. Was zum Teufel war daran schon normal?

Als Paul, sein Partner für die Szene, zum fünften Mal eine Pause verlangte, wurde Mike langsam sauer. Er sah zu, wie Paul das Set verließ und sich in seine Ecke zurückzog, wo ein Handtuch und sein Tablet lagen. Mike hatte mittlerweile aufgegeben, sich mit dem Mann unterhalten zu wollen. Seine ersten Versuche waren nur auf kühle Gleichgültigkeit gestoßen, hart an der Grenze zur Unhöflichkeit.

Dann kann ich genauso gut die Pause ausnutzen. Mike ging in seine eigene Ecke, wo ein recht großer Dildo lag. Er legte sich auf das flache Sofa, um sich mehr zu dehnen und auf die bevorstehende Penetrationsszene vorzubereiten.

Er befeuchtete den Dildo und schob ihn sich in den Arsch, zwang sich, sich zu entspannen. Er schloss die Augen und konzentrierte sich nur auf seinen Ständer, während sein Schwanz beschloss, dass er nicht mitspielen wollte. Mike wunderte sich nicht darüber. Paul gab zwar die erforderlichen Geräusche von sich, aber die Chemie zwischen ihnen stimmte ganz und gar nicht.

Das würde kein leichter Job werden.

»Ich wollte dich schon fragen, ob du dich für den Baseballschläger von Paul vorbereitet hast«, sagte Terry leise. Mike öffnete die Augen und sah den Regisseur an, der neben ihm stand. Terry lachte, als er Mike betrachtete. »Aber bei einem Profi wie dir kann ich mir das vermutlich ersparen.« Er schaute in Pauls Richtung. »Ein geschwätziger Bastard, was?« Er grinste.

Mike schob sich den Silikondildo tiefer rein und sah Terry an. Die Situation kam ihm nicht im Geringsten seltsam vor. Er arbeitete fast immer mit Terry, wenn er in Los Angeles war.

»Was ist eigentlich sein Problem?«

Terry ging bei Mikes Kopf in die Hocke. »Ich würde sagen, deine Titten sind nicht groß genug und zu behaart, Babe.« Er kicherte.

Bei Mike fiel der Groschen. »Mist.« Das erklärte vieles. Er zog den Dildo raus, wischte das Gel mit dem Handtuch ab und legte ihn zur Seite, um ihn später zu reinigen. Dann setzte er sich auf und warf einen Blick auf Paul, der Ohrhörer eingesteckt hatte und auf sein Tablet starrte, während er mit der freien Hand seinen Schwanz bearbeitete. »Wollen wir wetten, was er sich da ansieht?«

Terry lachte schallend. »Da muss ich nicht wetten.« Er schaute ebenfalls zu Paul. »Sieht aus, als könnte er jetzt weitermachen. Jedenfalls sieht sein Schwanz so aus.« Er verzog das Gesicht und stand auf. »Komm, lass uns die Sache zu Ende bringen. Dann kannst du in dein Hotel zurück und dir einen Schluck genehmigen.«

»Amen.« Mike nahm sein Handtuch und stand vom Sofa auf. Dann ging er zum Set zurück, wo das zerwühlte Bett auf sie wartete. Er ließ das Handtuch neben dem Bett auf den Boden fallen, legte sich hin und wartete auf Terrys Anweisungen. Paul kam ebenfalls zum Bett, den dicken, harten Schwanz immer noch in der Hand.

»Okay, Jungs. Den Rest drehen wir in einem Zug.« Terry sah Paul an. »Nehmt eure letzte Position ein – Scott, du liegst auf dem Rücken, die Beine auf Pauls Schultern. Bist du bereit für den Cumshot, Scott?«

»Werde ich sein«, erwiderte Mike mit einem grimmigen Lächeln und nahm seine Position ein. Paul drang in ihn ein und packte ihn an den Schenkeln. Als Terry das Zeichen gab, fing er an, Mike mit langen, harten Stößen zu bumsen. Mike nahm seinen halbharten Schwanz in die Hand und zog sich in die Fantasiewelt in seinem Kopf zurück. Er schaute auf einen Punkt hinter Pauls Kopf und konzentrierte sich ganz aufs Kommen. Paul keuchte und knurrte, wie es sich gehörte, aber Mike blendete ihn komplett aus.

In seiner Fantasie sah er einen süßen, schüchtern wirkenden jungen Mann mit rotbraunen Haaren und wunderschönen grünen Augen. Der Blick dieser Augen war fest auf Mike gerichtet, während er langsam sein weißes Hemd aufknöpfte und eine breite, harte Brust darunter zum Vorschein kam, die von cremeweißer Haut bedeckt war. Mike zog an seinem Schwanz und atmete schwer, als er sich vorstellte, wie der junge Mann das Hemd auszog und die Augen aufriss, als Mike auf ihn zukam und ihm das süße Gesicht streichelte.

»Oh ja«, sagte er leise, während der junge Mann den Mund öffnete für einen Kuss und sich nervös über die vollen Lippen leckte. Mikes Eier zogen sich zusammen und er gab Terry unauffällig ein Zeichen mit der Hand.

Einer der Kameramänner fokussierte auf Mikes Schwanz. Mike hielt ihn senkrecht hoch und ließ sich von seinem Orgasmus überwältigen.

Das Sperma schoss ihm in weitem Bogen auf die Brust und überraschte Mike, der selten so viel produzierte, durch seine schiere Menge. Und das alles nur durch das relativ unschuldige Bild eines jungen Mannes in seinem Kopf. Das war ihm noch nie passiert. Sein Körper zuckte und seine Beine zitterten, so hart war er gekommen. Unfassbar.

Dann kam Paul mit seinem Cumshot an die Reihe. Er zog den Schwanz aus Mikes Arsch und einer der Assistenten reichte ihm das Tablet. Paul kniete sich zwischen Mikes gespreizte Beine, legte das Tablet aufs Bett und starrte auf den Heten-Porno, der mit abgeschaltetem Ton auf dem Tablet spielte. Dann bearbeitete er seinen Schwanz, ohne das Tablet aus den Augen zu lassen. Sein Atem ging unregelmäßig.

Mike überließ ihn seinen Bemühungen und schaltete ab. Es war wesentlich angenehmer, sich an den schüchternen, jungen *Stalker* zu erinnern. *Woher kommt das nur?* Er konnte das Bild nicht mehr aus dem Kopf bekommen – der junge Mann, der im *Woofs* auf seinem Barhocker saß und mit seinen großen grünen Augen Mike bei der Arbeit zusah, den muskulösen Körper unter einem T-Shirt und Jeans verborgen…

»Fertig.« Pauls Signal riss ihn aus seinen Gedanken und er konzentrierte sich wieder auf die Szene. Das Tablet wurde schnell unter der Bettdecke versteckt, dann schrie Paul auf, zog sich das Kondom vom Schwanz und schoss auf Mikes Bauch, einen dicken Strahl nach dem anderen.

Mike ging die übliche Routine der Szene durch und küsste Paul, als der den Kopf senkte und Mikes Gesicht streichelte. Dann, nachdem Terry »Cut!« gerufen hatte, verschwand Paul wie der geölte Blitz, krabbelte vom Bett und lief zur Dusche.

»Sehr schön, Jungs«, rief Terry, während die Kameramänner ihr Equipment einpackten. »Die zeitlichen Unstimmigkeiten reparieren wir beim Schneiden.« Er zwinkerte Mike zu. »Und du gehst dich jetzt waschen und fährst ins Hotel, damit du dich ausruhen

kannst. Wir drehen morgen Mittag weiter.« Seine Augen funkelten. »Meinst du, dass du morgen wieder einen so spektakulären Schuss hinkriegst, Scott? Ich muss schon sagen, das war echt beeindruckend.« Seine Mundwinkel zuckten amüsiert.

»Ich werde daran arbeiten«, meinte Mike und wischte sich mit dem Handtuch ab. Dann setzte er sich auf die Bettkante, ohne sich um die Geschäftigkeit zu scheren, die auf dem Set ausgebrochen war. Sein Orgasmus wurde langsam Erinnerung und er war wieder ruhig und selbstbeherrscht. Nur dieses Bild… das hatte er immer noch im Kopf.

Was machst du nur mit mir, mein Junge?

Kapitel 5

»Ahh, Mikeys kleiner Stalker ist hier«, sagte Patrick und stieß Kevin, der mit ihm hinter der Theke stand und einen Jack mit Diät-Cola mischte, mit dem Ellbogen an.

Kevin schaute auf und… ja, der Junge war zurück. Er ging gerade an der Theke entlang auf seinen üblichen Hocker zu, der frei war.

Kevin schüttelte lächelnd den Kopf. »Dann steht ihm heute eine Enttäuschung bevor, nicht wahr? Und so klein ist er gar nicht.« Der junge Mann setzte sich und schaute in ihre Richtung. Dann blickte er sich in der Bar um. Kevin wartete einen Moment, bevor er zu ihm ging. »Hey.«

Der Junge schaute auf. »Hey. Ich nehme einen Angus-Burger, Pommes und eine Cherry Cola, bitte.«

Kevin grinste. »Als ob ich mittlerweile nicht schon wüsste, was du bestellst.« Diese Wangen waren so hübsch, wenn sie rot wurden. »Kommt sofort.« Er ging nach hinten und gab die Bestellung an Mitch weiter. Als er zurückkam, schaute sich der junge Mann immer noch in der Bar um. Er hatte die Stirn gerunzelt und wirkte enttäuscht. Kevin litt mit ihm mit. Er konnte sich noch gut daran erinnern, wie es war, jung und verliebt zu sein. Das übliche Funkeln in den Augen des Jungen war nicht mehr da.

»Oh, wow.« Patrick tauchte an Kevins Seite auf und zapfte ein Glas *Blue Moon*. »Den hat es wirklich übel erwischt, wie?« Er schüttelte mitleidvoll den Kopf.

Kevin konnte ihm nur zustimmen. Als Mitch den Teller mit dem Essen brachte, trug Kevin ihn ans Ende der Theke und stellte ihn vor dem Jungen ab. »Hier ist dein Burger.«

»Danke.« Kevin wollte sich gerade umdrehen und wieder gehen, als sich der junge Mann räusperte. »Entschuldige, aber… wo ist Mike heute?«

Kevin konnte das Zögern in seiner Stimme hören. Es gab den Ausschlag für seine Antwort. »Mike ist… an diesem Wochenende nicht in der Stadt. Wenn du das nächste Mal kommst, ist er wieder hier.«

Der junge Mann nickte. »Okay. Danke.«

Er aß langsam, aber ohne die übliche Begeisterung. Kevin beobachtete ihn noch eine Weile und machte sich dann wieder an die Arbeit. Hier und da warf er einen Blick in die Richtung des jungen Mannes. Er war noch da, aber seinen Burger hatte er nicht aufgegessen.

»Oh Gott, ich glaube, du musst Mikeys kleinem Freund beistehen«, sagte Patrick leise. »Er hat einen Bewunderer.«

»So? Und was geht mich das an?« Kevin runzelte die Stirn und gab einem Gast das Wechselgeld.

»Es ist Brenden, und er ist schon mehr als nur leicht angeheitert.«

Kevin stöhnte. Brenden hatte den Ruf, Männer zu belästigen, wenn er betrunken war. Kevin sah sich um und richtig, Brenden hatte sich auf den leeren Hocker neben dem jungen Mann gesetzt. Er lehnte sich zur Seite und streichelte dem Jungen übers Bein. Seine Hand rutschte dabei immer weiter nach oben. Der Empfänger dieser intimen Aufmerksamkeit sah aus, als bekäme er gleich einen Panikanfall – sein Adamsapfel wippte und er hatte die Augen weit aufgerissen, während er versucht, von Brenden wegzurücken. Kevin ging etwas näher, um zu hören, was Brenden zu ihm sagte. Brenden lallte schon stark.

»Hey, wie heißt du? Woher kommst du, Sexy?«

Oh Mist. Kevin mischte sich normalerweise nicht ein, aber der panische Blick des Jungen und seine angespannte Haltung zeigten mehr als überdeutlich, dass Brendens Avancen nicht willkommen waren.

Kevin ging zu Brenden und baute sich vor ihm auf. Er wartete, bis Brenden ihn bemerkte und mit flackerndem Blick ansah. Dann stützte er sich mit seinen muskulösen Armen – mit Tätowierungen

bis zu den Knöcheln – auf der Theke ab und beugte sich vor. »Ich glaube, das reicht jetzt, Brenden. Du hast genug. Lass ihn in Ruhe«, knurrte er.

Brenden versteifte sich. »S-sicher… ja, Kev.« Er nickte dem jungen Mann zu, rutschte von seinem Barhocker und stolperte zu den Toiletten.

Kevin sah ihm kopfschüttelnd nach. Dann drehte er sich zu dem jungen Mann vor ihm um. »Alles in Ordnung, Junge?«

Der junge Kerl atmete einige Male tief durch. »Ja… und danke.« Er lächelte Kevin schüchtern an.

Kevin konnte nicht widerstehen. Er griff über die Theke und zwickte ihm spielerisch in die Wange. »Du bist ja so *süß*!« Als der Junge feuerrot anlief, kicherte Kevin. »Wie heißt du eigentlich?«

»Tommy.« Zu Kevins Überraschung schüttelte Tommy ihm mit festem Griff die Hand.

Kevin nickte anerkennend. »Hi, Tommy. Ich bin Kevin. Einen guten Griff hast du da.« Die Schwielen an Tommys Händen sagten ihm viel. Tommy war Arbeit gewohnt und Kevin mochte ihn von Sekunde zu Sekunde besser leiden. Er lächelte ihm zu. »Ich lass dich dann essen.« Tommy nickte kurz und Kevin ging wieder an die andere Seite der Bar, wo Patrick Gäste bediente.

Sein älterer Kollege sah ihn neugierig an. »Und? Hat der Kleine einen Namen?« Seine Augen funkelten.

Kevin lachte leise. »Er heißt Tommy und nenn ihn nicht Kleiner, wenn er es hören kann. Verstanden?« Er zuckte mit den Schultern. »Und er scheint sehr nett zu sein. Ich will sehen, ob ich mehr über ihn herausfinden kann. Schließlich hat er sich in unseren Mike verguckt«, fügte er grinsend hinzu. »Aber ich werde aufpassen, dass ich ihn nicht verscheuche. Es wird Zeit, dass Mike einen Mann findet. Und zwar nicht *vor* der Kamera.« Er wackelte mit den Augenbrauen und machte sich wieder an die Arbeit.

Die Bar war gut gefüllt, wie jeden Samstag. Kevin, Patrick und Don hatten alle Hände voll zu tun, zumal Mike fehlte. Als sich die

Lage etwas beruhigte, ging Kevin ans Ende der Theke, wo Tommy immer noch saß, die anderen Gäste beobachtete und ab und zu einen Blick auf den Fernseher warf.

»Willst du noch eine Cherry Cola, Tommy?« Tommy nickte mit einem schüchternen Lächeln und Kevin nutzte die Chance. Er stellte das Glas vor Tommy ab, lehnte sich mit den Ellbogen auf die Theke und beugte sich vor. »Und? Woher kommst du?«

»Americus, Sumter County.« Tommy zuckte mit den Schultern. »Es ist eine ziemlich kleine Stadt, von der du wahrscheinlich noch nie gehört hast. In der Nähe von Tifton.«

Kevin grinste. »Dein Akzent hat mir schon verraten, dass du ein Junge aus Georgia bist.« Er liebte es, wenn Tommy die Röte in die Wangen stieg. Neben ihm unterhielt sich Patrick mit einem anderen Gast. Seine tiefe Stimme dröhnte vor sich hin. Kevin widmete seine ganze Aufmerksamkeit Tommy. »Du hast momentan keinen festen Freund, oder?«

Gott, jetzt wurden diese Wangen feuerrot. »Nein, Sir.«

Verdammt, der Junge war höflich. »Und wir beide wissen auch, woran das liegt. Stimmt's? Mir scheint, du stehst auf ältere Männer.« Kevin zwinkerte ihm zu. Tommy riss die Augen auf und schluckte schwer.

Patrick kicherte und lehnte sich um Kevin, um Tommy direkt anzusprechen. »Hey, ich bin auch schon älter.« Er grinste lüstern. »Wir wär's mit uns beiden, mein Junge?«

Tommy brach in Gelächter aus. Es hörte sich entzückend an. »Äh, danke für das Angebot, Sir. Aber nein.« Es stand ihm hervorragend.

»Hey, darf ich dir einen Drink spendieren? Aufs Haus?«, fragte Kevin.

Tommy schüttelte den Kopf. »Das ist wirklich nett, aber ich trinke keinen Alkohol. Und außerdem bin ich mit dem Truck hier und muss noch fahren.«

Kevin nickte. Ja, er mochte diesen Tommy mehr und mehr. »Nun, wenn sich das ändert, geht der erste auf mich, ja?« Tommy lächelte wieder sein schüchternes Lächeln.

Patrick beugte sich vor und flüsterte vertraulich: »Ich wette, Mike ist nicht sehr glücklich, dass er dich verpasst hat. Aber er ist in Los Angeles und arbeitet bei…«

Kevin stieß ihm kurz mit dem Ellbogen in die Rippen, um ihn zum Schweigen zu bringen. Der ältere Mann sah ihn überrascht an. »Ich bin mir sicher, dass Mike viel Spaß hat auf seiner *Promi-Bustour*.« Er warf Patrick einen bedeutungsvollen Blick zu.

Patrick runzelte die Stirn. »Was war denn…?« Dann riss er die Augen auf. »Oh ja. Er amüsiert sich vermutlich königlich.« Er nickte Tommy zu und ging wieder. Kevin folgte ihm. Als Tommy sie nicht mehr sehen und hören konnte, sah Patrick ihn fragend an. »Glaubst du wirklich, er weiß nicht über Mike Bescheid?«

Kevin schnaubte. »Darauf wette ich mein gesamtes Trinkgeld für den nächsten Monat. Sicher, er wird es irgendwann herausfinden. Aber wir wollen abwarten, was bis dahin passiert, ja?« Er grinste. »Willst du nicht wissen, wie es mit den beiden ausgeht? Mein Gott, nachdem Dirk ihn sitzen gelassen hat, braucht Mike dringend wieder jemanden.« Er starrte Patrick an. »Und du wirst Tommys Seifenblase nicht zum Platzen bringen. Er ist ein süßer, schüchterner Junge. Außerdem ist es sowieso nicht unsere Angelegenheit, sondern allein Mikes. Richtig?«

Patrick nickte bedächtig. »Da hast du recht.« Dann lachte er leise.

»Was ist?«

Patrick grinste. »Ich stelle mir gerade Mike und den Jungen vor, wie sie mit den Lippen aneinanderkleben. Ich glaube, ich würde gutes Geld bezahlen, um das zu sehen.« Er verschwand pfeifend hinter der Theke.

Kevin grinste vor sich hin. Guter Gott, ja… was für eine Vorstellung.

Tommy öffnete die Tür, die Bens Apartment im Souterrain mit dem Rest des Hauses verband. Er ging in die große Küche. Alles war ruhig, wie an jedem Sonntagmorgen. Ben schlief noch tief und fest. Es war viel zu früh für ihn, seinen Arsch aus dem

Bett zu heben. Tommy wusste aus Erfahrung, dass der einzige Mensch, den man um diese Uhrzeit hier oben antreffen konnte, Bens Schwester Bethany war.

Und tatsächlich lehnte Bethany schon an der Anrichte, in einen Bademantel gekleidet und mit einem großen Becher Kaffee in den Händen. Sie lächelte, als er die Küche betrat.

»Ich habe mich schon gewundert, wo mein Sonntagmorgen-Kaffeekumpel steckt.«

Sie stellte ihren Becher ab und goss ihm auch einen Kaffee ein. Es war ihre übliche Zeit, um zu zweit ein Schwätzchen zu halten. Bethany stand sonntags früh auf, weil sie im *Piedmont Driving Club* Tennis spielte. Davor tranken sie zusammen ihren Kaffee und tratschten.

Tommy liebte diese Momente. Wenn Ben dabei war, war die Atmosphäre ganz anders. Dann steckte sie die Nase entweder in ein Buch oder in Bens Angelegenheiten. Die beiden Geschwister waren sehr unterschiedlich. Bethany war wissbegierig und ständig am Lernen. Sie hatte sich fest vorgenommen, als Anwältin in internationalen Wirtschaftsangelegenheiten Karriere zu machen – so wie ihr Daddy. Ben wiederum erledigte immer alles auf den letzten Drücker und ging jeder überflüssigen Anstrengung aus dem Weg. Er war verdammt froh darüber, sich auf sein gutes Gedächtnis verlassen zu können, und das gab er auch unumwunden zu. Bethany missbilligte diese Einstellung zutiefst.

Bethany betrachtete Tommy schweigend, während sie ihren Kaffee tranken. Es war angenehm und Tommy genoss die Stille. Mit seiner eigenen Schwester Mary, die älter war als er, verstand er sich nicht sehr gut. Sie war ganz anders als Bethany, mit der er sogar scherzte, nachdem sie sich im Laufe der Monate aneinander gewöhnt hatten.

Tommy nippte an seinem Kaffee und lehnte sich neben ihr an die Anrichte. Bethany drehte den Kopf zu ihm um und sah ihn über ihren Kaffeebecher hinweg an.

»Bist du jetzt endlich out?«

Tommys Kehle schnürte sich zusammen und er bekam kaum noch Luft. Er wusste, dass sein Kinn zitterte – selbst seine *Beine* zitterten, zum Teufel aber auch – und er vermutlich aussah, als wäre der Begriff *Scheißangst* extra für ihn erfunden worden.

Nach einer Weile kam die Sprache zurück. »Wie bitte?« Mehr brachte er nicht über die Lippen. Er war immer noch wie gelähmt.

Bethany stellte ihren Becher ab und tätschelte ihn am Arm. »Schon gut«, sagte sie lächelnd. »Ich gewöhne mich langsam daran.«

Tommy schnappte nach Luft. Er wollte es nicht leugnen. Er hatte so viele Treffen besucht und so viel im Internet gelesen, dass er schon etwas selbstbewusster geworden war. Trotzdem kam es für ihn wie ein Schock, dass Bethany so selbstverständlich seine Sexualität ansprach.

»Woher weißt du es?«, fragte er schließlich.

Bethany grinste. »Tommy, ich stehe hier im Bademantel und du hast nicht ein einziges Mal auf meine Titten geschaut.« Ihre Augen funkelten. »Wie gesagt, ich gewöhne mich daran. Nur sag mir jetzt nicht, dass du auf meinen Bruder stehst. Weil das unweigerlich in die Katastrophe führen würde.« Ihre Mundwinkel zuckten.

Oh, das wurde ja immer besser. »Du weißt auch über Ben Bescheid?« Sein Mitbewohner ging davon aus, dass seine Familie komplett ahnungslos war.

Bethany brach in schallendes Gelächter aus. »Oh, Süßer… Ganz Fulton County weiß über Ben Bescheid. Und wahrscheinlich auch die Hälfte von DeKalb. Der Junge hat während seiner Schulzeit eine unübersehbare Spur gebrochener Herzen hinterlassen – männlich und weiblich.«

»Wissen es eure Eltern auch?«

Bethany zuckte mit den Schultern. »Ich würde sagen, dass sie es vermuten. Vor allem Mom. Dad lebt so sehr zwischen den Seiten des *Wall Street Journal*, dass er vieles nicht mitbekommt.«

Tommy fand ihre Bemerkung höchst ironisch. Seine Panik ebbte langsam ab und er hatte sich wieder im Griff.

»Dann nehme ich also an, dass deine Antwort auf meine erste Frage ein Nein ist, ja?«, meinte Bethany mit einem leichten Lächeln. Sie zeigte zum Küchentisch und Tommy nickte. Die beiden setzten sich.

Tommy betrachtete eingehend seine Kaffeetasse. »Ben weiß natürlich Bescheid. Und meine Freundin Carla auch, aber der musste ich es nicht sagen, weil sie es sich denken konnte. Unseren anderen Kommilitonen habe ich noch nichts gesagt. Aber ich habe einige Sachen gemacht, die ich vorher noch nicht gemacht habe. Deshalb fühle ich mich jetzt wohler in meiner Haut, verstehst du? Selbstbewusster?« Wie beispielsweise jeden Samstagabend ins *Woofs* zu gehen und Mike anzuhimmeln. Das hätte er vor einem Jahr noch nicht gewagt. Aber damals fand er sich auch gerade erst mühsam damit ab, dass die Mädchen ihn kaltließen, während die Jungs ihn mehr als erregten.

Bethany nickte. »Was denn zum Beispiel?«

»Na ja, ich bin zu Treffen gegangen. Es waren nur Studententreffen im LGBT-Zentrum an der Universität, aber es ist mir nicht leichtgefallen, weil ich niemanden kannte. Und dann sind da die Sachen, die ich mir im Internet angesehen habe.«

Bethanys Wangen färbten sich rosa. »Du hast dir Pornos angesehen, Tommy?« Ihre Mundwinkel zuckten wieder.

Er setzte sich kerzengerade auf. »Oh mein Gott… nein!« Das hätte er niemals gewagt. »Ich habe mir Videos angesehen auf einer Website. Sie heißt *It Gets Better*.« Was immer ihm auch half, sich mental damit abzufinden, schwul zu sein. Sich selbst und sein wahres Ich zu erkunden.

»Oh.« Bethanys Augen glänzten. »Wenn du an Pornos interessiert bist, kann dir mein Bruder nämlich bestimmt aushelfen. Ich möchte nicht wissen, was der alles auf dem Laptop hat.«

»Was für ein schrecklicher Gedanke«, meinte Tommy und schüttelte sich. Als Bethany ihn fragend ansah, musste er lächeln. »Ich meine den Browserverlauf auf Bens Laptop. Ich hatte bisher noch nicht den Mut, ihn mir anzusehen.«

Sie starrten sich einen Moment wortlos an, dann brachen sie in schallendes Gelächter aus. Bethany stand auf und holte die Kaffeekanne von der Anrichte.

»Dann macht es dir nichts aus, dass ich Bescheid weiß?«

Tommy lächelte, während sie ihnen Kaffee nachgoss. »Natürlich nicht. Auf gewisse Weise bin ich sogar froh darüber. Ich habe in letzter Zeit oft darüber nachgedacht, es meinen Eltern zu sagen.« Ihr von seinen Ansichten zu erzählen, machte sie irgendwie realer.

Bethany stockte mitten im Eingießen. »Wirklich? Was meinst du, wie sie es aufnehmen würden?«

Das war eine Frage, die sich Tommy in den letzten Monaten auch schon mehr als einmal gestellt hatte. Während seines ersten Studienjahres war es nicht infrage gekommen, mit seinen Eltern zu reden. Dazu hatte er noch zu viel Angst gehabt. Aber jetzt? Jetzt war alles anders. Er war anders.

Vor allem, seit ihm Mike aufgefallen war. Seit diesem ersten Abend im *Woofs* waren zwei Monate vergangen und es fiel ihm schwerer und schwerer, die Gefühle zu ignorieren, die der Barkeeper mit seinen muskulösen Armen, der behaarten Brust und den blauen Augen in ihm auslöste. Tommy wollte in diesen blauen Augen ertrinken. Wenn er nur an ihn dachte, fuhr ihm eine Gänsehaut über den Rücken und seine Eier fingen zu kribbeln an.

Er musste sich mächtig anstrengen, um diese reizvollen Bilder wieder zu verdrängen und zum Thema zurückzukommen. »Ich habe dieses Video gesehen von einem Mann der Air Force, der sich bei seinen Eltern über *YouTube* geoutet hat«, sagte er. »Ich hätte davor eine Scheißangst gehabt, aber seine Eltern haben ihn letztendlich unterstützt und es ging alles gut aus. Und ich habe Videos von Leuten gesehen, die ihre Gefühle versteckt haben, weil sie Angst davor hatten, wie ihre Familie und ihre Freunde es aufnehmen würden… Bei den meisten war es nicht halb so schlimm, wie sie befürchtet haben.«

Bethany runzelte die Stirn. »Ja, aber… Süßer? Ben hat mir von deinen Eltern erzählt. Gottesfürchtige Leute hat er sie genannt.

Das hat er von dir gehört, nicht wahr? Und meiner Erfahrung nach – auch wenn sie nicht sehr groß ist – passen gottesfürchtige Eltern und schwule Kinder nicht sehr gut zusammen.« Sie legte ihm sanft die Hand auf den Arm. »Bist du sicher, dass du es tun willst? Weil du nicht mehr zurückkannst, wenn du dieses Fass erst aufgemacht hast. Du musst dir vorher sehr sicher sein, dass sie es gut aufnehmen werden, sonst wagst du verdammt viel.«

Tommy seufzte. »Ich kann so nicht leben, Bethany. In einem dieser Videos hat eine Frau gesagt, dass sie erst gedacht hätte, ihr Sohn würde nur eine vorübergehende Entwicklungsphase durchmachen und es würde sich wieder legen. Aber dann wurde ihr klar, dass es nicht nur eine Phase war und sie ihren Sohn als schwulen Mann akzeptieren musste. Nun, ich weiß auch, dass es keine Phase ist. Ich bin schwul. Punkt. Ich bin so geboren worden. Ich glaube nicht, dass Gott mich so erschaffen hätte, wenn er es nicht so gewollt hätte.« Er nahm ihre Hand und drückte sie. »Und ich kann mir nicht vorstellen, dass meine Momma und mein Daddy mir den Rücken zukehren. Sie lieben mich.« Sagte ihm seine Momma das nicht jedes einzelne Mal, wenn sie miteinander telefonierten?

»Dem will ich auch nicht widersprechen, wirklich«, erwiderte Bethany hastig und ihre Finger schlossen sich um seine Hand. »Ich meine nur, dass sich deine Eltern, wenn sie damit konfrontiert werden, zwischen ihrer Liebe zu dir und ihrem Glauben an die Bibel entscheiden müssen. Ich meine damit ihren Glauben an das, was die Bibel ihrer Meinung nach über Menschen wie dich sagt. Und keiner von uns kann im Voraus wissen, wie sie darauf reagieren werden. Das werden wir erst erfahren, wenn es passiert ist. Und dann gibt es kein Zurück mehr.«

Tommy wusste, worauf sie hinauswollte. Verdammt, er hatte sich auch oft darüber Sorgen gemacht und sich nachts schlaflos in seinem Bett hin und her gewälzt. Vor einigen Monaten hätte er es noch nicht gewagt. Aber alles, was er im Internet gesehen und was er gelesen hatte, sagte ihm, dass es gut werden würde.

Er musste es einfach glauben. Weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, dass es nicht so wäre.

»Ich werde bis Weihnachten warten und sehen, wie es dann aussieht«, sagte er zu Bethany. »Wenn ich ein gutes Gefühl habe, sage ich es ihnen.« Die Feiertage waren immer eine gute Zeit in seiner Familie. Alle waren glücklich und freuten sich auf das neue Jahr.

Er konnte sich keine bessere Zeit vorstellen, es ihnen zu sagen.

Lesen Sie weiter in...

Zum ersten Mal Liebe

Roman von K.C. Wells

Juni 2019

www.cursed-verlag.de